

JAHRESARBEITSBERICHT.2010.RAA.
MÜLHEIM.AN.DER.RUHR.JAHRESAR
BEITSBERICHT.2010.RAA.MÜLHEIM.A
N.DER.RUHR.JAHRESARBEITSBERICH
T.2010.RAA.MÜLHEIM.AN.DER.RUHR
JAHRESARBEITSBERICHT.2010.RAA.
MÜLHEIM.AN.DER.RUHR.JAHRESAR
BEITSBERICHT.**2010**.RAA.MÜLHEIM.A
N.DER.RUHR.JAHRESARBEITSBERICH
T.2010.**RAA**.MÜLHEIM.AN.DER.RUHR
.JAHRESARBEITSBERICHT.2010.RAA.
MÜLHEIM.AN.DER.RUHR.JAHRESARB
EITSBERICHT.2010.RAA.MÜLHEIM.A
N.DER.RUHR.JAHRESARBEITSBERICH
T.2010.RAA.JAHRESARBEITSBERICHT
.2010.RAA.MÜLHEIM.AN.DER.RUHR.
JAHRESARBEITSBERICHT.2010.RAA.

Impressum

Jahresarbeitsbericht 2010
der RAA Mülheim an der Ruhr

Herausgeber:

Stadt Mülheim an der Ruhr
Die Oberbürgermeisterin
Amt für Kinder, Jugend und Schule

Text: RAA Mülheim an der Ruhr

Gestaltung: Claudia Degen
Martina Kleinewegen

Druck: Rathausdruckerei

Mülheim an der Ruhr, März 2011

Inhaltverzeichnis

Vorwort des Beigeordneten	Seite 2 - 3
30 Jahre RAA in Nordrhein-Westfalen	Seite 4
„Denn auf den Anhang kommt es an“ - Angebote der RAA Mülheim an der Ruhr im Elementarbereich	Seite 5
Das „Rucksack-Programm“ der RAA Zusammenarbeit im Dreieck Kita - RAA - Eltern	Seite 6
Zertifizierung des Rucksack-Programm am Familienzentrum „Pustebblume“	Seite 7
Was ist „Rucksack“	Seite 8
Die Rolle der lokalen RAA beim „Rucksack“-Programm	Seite 9
Aktivitäten der „Rucksack-Gruppen“ im Jahre 2010	Seite 10
Die Rolle der Kita beim „Rucksack“-Programm	Seite 11
Rolle der Elternbegleiterinnen beim „Rucksack“-Programm	Seite 11
Die Elternbegleiterinnen der RAA Mülheim an der Ruhr und „Rucksack-Mütter“ stellen sich vor (O-Töne)	Seite 12 - 16
Erzählwerkstatt „Es war einmal ein Stern“	Seite 17
Beratung, schulische Integration, Förderung und Begleitung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger in Mülheim an der Ruhr	Seite 18 - 20
Bildungsberatung und -begleitung der RAA Mülheim an der Ruhr für Irakische Schülerinnen und Schüler	Seite 21 - 22
Unsere Kinder - unsere Zukunft Wie junge Neuzuwanderer ihre neue „Heimat“ erleben	Seite 23 - 27

2
0
1
0

DILIM	Seite 28 - 29
„RAA-Samstagsschule“ Lernen und Spielen: zwei Seiten der Medaille	Seite 30
„Sommer VHS“	Seite 31
Angebote der RAA Mülheim an der Ruhr und ihre Kooperationspartner in Eppinghofen und Styrum	Seite 32 - 34
Abenteuer Eppinghofen	Seite 35 - 37
„interfaces“ - „looking for paradise“	Seite 38 - 39
Interkulturelles Kompetenz als Schlüsselqualifikation - Schülerinnen und Schüler der Realschule Stadtmitte zu Gast in der RAA	Seite 40
Mentoring für junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte	Seite 41 - 42
PLAN YOUR LIFE	Seite 43
Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage Verleihung des Titels an die Willy Brandt-Gesamtschule Mülheim an der Ruhr	Seite 44
Zusammenhalten - Zukunft gewinnen Interkulturelle Wochen 2010	Seite 45
Scharia - Das islamische Recht Vortrag von Nevfel Cumart	Seite 46 - 48
Interreligiöse Stadtrundfahrt	Seite 49
Inter Kultur	Seite 50 - 52
Was sonst noch war	Seite 53

2
0
1
0

Vorwort des Beigeordneten

„Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen“, diese berühmte Formulierung von Albert Camus kommt mir bei der Durchsicht des Jahresarbeitsberichtes der RAA in den Sinn. Wieso? Nun, seit 15 Jahren ist die RAA in unserer Stadt bemüht, gemeinsam mit vielen Kooperationspartnern, ihren besonderen Beitrag zur Integration von Zuwanderern zu leisten. Und da der Bildung bekanntlich eine Schlüsselrolle bei der Integration zukommt, tut sie das folgerichtig auf diesem wichtigen Gebiet. Was hat dies mit dem mythologischen Sisyphos zu tun? Der war bekanntlich von den Göttern dazu verurteilt, einen Gesteinsbrocken einen Hügel hinaufzurollen. Und immer wieder, kurz vor dem Ziel, rollte der Brocken hinunter und Sisyphos musste von vorne beginnen.

Nach so vielen Jahren intensiven Wirkens für die (Bildungs-) Integration fand sich die RAA - wie im Übrigen wir alle - 2010 in einer Diskussionslage wieder, die sich an umstrittenen und gleichwohl recht populär gewordenen Thesen eines prominenten Exbankers entzündete. Während uns die Fachwissenschaftler bislang dahin gehend informierten, die Integration im Ganzen sei weit besser gelungen, als gemeinhin angenommen, konnte man nach dieser Debatte vermuten, die Integration sei weithin missglückt. Der Qualm ist mittlerweile verzogen und es lässt sich für den Bildungsbereich in aller Kürze konstatieren: Es ist – dank der Bemühungen aller Beteiligten – in Wirklichkeit doch recht viel erreicht worden, was die Bildungserfolge der Kinder und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte angeht, von der Bildungsbeteiligung bis zu den Bildungserfolgen. Es ist aber auch richtig – und das bleibt von der hitzigen Diskussion – dass Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte gegenüber den anderen weiterhin benachteiligt sind. Wir dürfen mithin nicht in unseren Anstrengungen nachlassen. Ja, wir müssen sie womöglich verstärken. Denn die Situation entschärft sich nicht, sie wird vielmehr immer komplexer. Auf der einen Seite geht es längst um die zielgerichtete Stärkung derjenigen, die in unserem Bildungswesen dicht vor erfolgreichen Abschlüssen stehen. Spitzenförderung. Auf der anderen Seite gibt es noch immer etliche, die aus Migrantenfamilien stammen, in denen auf die Gegebenheiten unseres Bildungswesens nicht hinreichend vorbereitet werden kann, was freilich nicht selten auch auf autochthone Familien zutrifft. Basisförderung! Und auch weiterhin reisen jährlich nicht wenige Familien neu nach Mülheim an der Ruhr zu, deren Kindern in den Schulen ein adäquates Bildungsangebot vermittelt werden muss. Seiteneinsteigerförderung! Beim Aufbau neuer, geeigneter Förderstrukturen mitzuwirken und zugleich dafür Sorge zu tragen, dass altbewährte Förderstrukturen im Alltagsgeschäft nicht unbedacht abgebaut werden, das ist eine Herausforderung, die schon ein wenig an die Mühen des Sisyphos erinnert.

2
0
1
0

Die Aufgabe, für die sich stets wandelnde Schülerschaft ein optimal angepasstes Bildungsangebot bereitzuhalten, ist also keine, die sich in nächster, absehbarer Zeit erledigt hat. Dies ist in Zeiten dynamischer Entwicklungen vielmehr eine sich stets differenzierende Daueraufgabe. Deshalb hat die RAA im Jahre 2010 neben den schulischen Aspekten die Elementarbildung ebenso im Blick gehabt, wie sie ihre Bemühungen um den Zeitraum nach der Schule verstärkt hat. Die einschlägigen Stichworte in dem hier vorgelegten Jahresarbeitsbericht, auf die ich Sie hinweisen möchte sind: „Mentoring“ und „Plan your life“, zwei besondere Formen der Berufsorientierung.

Der Verbund der RAA in Nordrhein-Westfalen feierte im Berichtsjahr sein 30-jähriges Bestehen und dementsprechend wurde der RAA – zu recht – mancher rhetorische Lorbeerkrantz geflochten. Die RAA weiß, dass sie sich auf diesen Lorbeeren nicht ausruhen kann. Sie sollen vielmehr als Ansporn für weitere hoffentlich ebenfalls erfolgreiche Jahre intensiver Bemühungen dienen.

Wie für den antiken Sisyphos beginnt auch für die RAA die Arbeit immer wieder von vorn. Bleibt mir als zuständigem Beigeordneten in besonderer Weise Dank zu sagen und zu wünschen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mögen sich nicht von Vorwürfen vorgeblicher Vergeblichkeit zermürben lassen, sondern sich angesichts dieser immerwährenden lohnenden Aufgabe als glückliche Menschen empfinden!



Peter Vermeulen
Dezernat IV / Schule, Jugend, Kultur

2
0
1
0

30 Jahre RAA in Nordrhein-Westfalen

Am **09. November 2010** haben die RAA in NRW anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens zu einem Fachtag „auf Zollverein“ eingeladen.



Die RAA Mülheim an der Ruhr war dabei mit zwei Beiträgen am ‚Lernkarussell‘ beteiligt. Zum Thema Seiteneinsteiger hat Frau Eikmeyer-Kitschenberg mit den Interessenten in dieser Lernstation ein Beratungsgespräch simuliert und den Teilnehmenden den konzeptionellen Rahmen der Bildungsberatung und –begleitung für neu aus dem Ausland zugewanderte Schülerinnen und Schüler, also Seiteneinsteiger, erläutert.

In einer anderen Lernstation hat Frau Kleinewegen unter der Überschrift „Eltern als Experten“ einen Film vorgeführt und den Teilnehmenden die Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen, die nach dem Early Excellence-Ansatz arbeiten, dargestellt.

Besonders gefreut hat uns, dass auch Gäste aus Mülheim an der Ruhr, aus dem Kreis unserer hiesigen Kooperationspartner, mit uns dieses Jubiläum gefeiert haben.



Für die RAA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter hatte das Jubiläum noch einen zweiten Tag „auf Zollverein“. Der allerdings war ganz der Arbeit gewidmet, nämlich der an der Zukunft.

In acht Arbeitsgruppen haben wir am **10. November 2010** Visionen und Zukunftsperspektiven für die nordrhein-westfälischen RAA entwickelt.

Dabei stieß der Ansatz der Early Excellence Centres, der in Mülheim an der Ruhr seit Anfang 2008 unter Federführung des Sozialdezernenten, Ulrich Ernst, und koordinierend durch die RAA Mülheim an der Ruhr in städtischen Kindertageseinrichtungen implementiert wird, auf großes Interesse.

<http://www.stadt-mh.de/cms/index.php?action=auswahl&fuid=c938ea9e1d38378ba0341213e0a0cddf>

2
0
1
0

„Denn auf den Anfang kommt es an - Angebote der RAA Mülheim an der Ruhr im Elementarbereich

Sprache und Bildung hängen eng miteinander zusammen. Kinder eignen sich die Welt durch Sprache an und entwickeln und bilden sich durch Sprache weiter. Die Beherrschung der Sprache ist eine der wesentlichsten Schlüsselkompetenzen für Bildung.

Der Sprache, ihrem Einsatz und ihrer Förderung kommt eine enorme Bedeutung in der Arbeit der pädagogischen Fachkräfte in den Tageseinrichtungen für Kinder (Kita) zu. Deshalb unterstützt die RAA von jeher Erzieherinnen und Erzieher mit einer ganzen Palette unterschiedlicher Dienstleistungen.

- Sprachfördermaterialien und -konzepte
- Individuelle Beratung einzelner Erzieher/innen, Kita-Teams und Sprachförderkräfte zu den Themen „Sprachentwicklung – Zweitspracherwerb - Sprachförderung“, „Zusammenarbeit mit Eltern“, „interkulturelle und interreligiöse Erziehung“, „interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation“
- Fortbildungen zu den Themen „Sprachentwicklung – Zweitspracherwerb - Sprachförderung“, „Zusammenarbeit mit Eltern“, „interkulturelle und interreligiöse Erziehung“, „interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation“



2
0
1
0

Das „Rucksack-Programm“ der RAA

Zusammenarbeit im Dreieck Kita - RAA - Eltern



Die Beherrschung der deutschen Sprache ist eine Grundvoraussetzung für den Erfolg im deutschen Bildungswesen. Unbestritten ist, dass eine frühzeitige Förderung von Kindern, die bereits im Vorschulalter beginnt, die späteren Bildungs- und Entwicklungschancen deutlich erhöht und somit zu einer wichtigen Voraussetzung für die Teilhabe an einer wissensbasierten Gesellschaft geworden ist. Deshalb setzen Bildungskonzepte zu recht früh an, um die spätere Entwicklung des Kindes entscheidend zu prägen. Fest steht, dass der Erfolg von Fördermaßnahmen der Kinder in der Kita davon abhängt, ob die Eltern in die Maßnahmen einbezogen worden sind, oder nicht. Deshalb ist „Rucksack“ sowohl ein Sprachförderprogramm für die Kinder, als auch ein Programm zur aktiven Zusammenarbeit mit Eltern, das das verantwortliche Zusammenwirken zwischen Kita und Eltern stärkt. Das macht dieses Programm inzwischen bundesweit sehr erfolgreich.

In Mülheim an der Ruhr fand im Jahr 2010 das Rucksack-Programm in vier Mülheimer Kindertageseinrichtungen statt. Dies sind folgende Einrichtungen:

- „Hummelwiese“ seit 5 Jahren eine russisch-sprachige Gruppe mit jeweils 7 Müttern
- „FANTADU“ seit 4 Jahren eine türkisch-sprachige Gruppe mit jeweils 10 Müttern
- „Pusteblume“ seit 3 Jahren eine türkisch-sprachige Gruppe mit jeweils 14 Müttern
- „Die wilde 13“ seit 3 Jahren eine türkische-sprachige Gruppe mit jeweils 15 Müttern

Insgesamt wurden mit dem Rucksack-Programm jeweils 46 Mütter erreicht und 51 Kinder gefördert.



2
0
1
0

Zertifizierung des Rucksack-Programms am „Familienzentrum Pustebblume“

Im Jahr 2010 fand zum zweiten mal ein Zertifizierungsverfahren zur Qualitätssicherung von „Rucksack“ statt.

Im vergangenen Jahr hatte sich die RAA Mülheim an der Ruhr mit der Kindertageseinrichtung „Hummelwiese“ daran beteiligt und das Zertifikat vom damaligen Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, Armin Laschet, verliehen bekommen.

Im Jahr 2010 hat die RAA Mülheim an der Ruhr mit dem Familienzentrum „Pustebblume“, an dem bundesweiten Zertifizierungsverfahren für das „Rucksack-Programm“ teilgenommen und das Zertifikat gemäß Prüfungskriterien: „mit einer hervorragenden Leistung erhalten, die über die Anforderungen der Zertifizierung hinausgeht“ (Zitat: Auswertung der Zertifizierung „Rucksack-Kita“ durchgeführt von diga:me concept & consult) erhalten.

Nicht nur Deutsch

Rucksack-Projekt in der Pustebblume setzt auf Mehrsprachigkeit und Einbindung der Eltern

Alexander Neuhaus

Das Beherrschen der deutschen Sprache wird immer wieder als der entscheidende Faktor für das Gelingen von Integration genannt. Das Styruer Familienzentrum Pustebblume zeigt, wie Sprachförderung im Alltag aussieht, abseits von Bundesbänken und hitzigen Integrationsdebatten. Wesentlicher Bestandteil der Sprachförderung in der Pustebblume ist ein Projekt mit dem Namen „Rucksack“.

Ein Konzept, das großen Wert auf die Einbindung der Eltern lege, erzählt Müzeyyen Semerci von der Mülheimer RAA. Die RAA bemüht sich bereits seit den 1990er Jahren das ursprünglich aus den Niederlanden stammende Projekt in NRW zu etablieren.

Entscheidend sei dabei, dass die Zweisprachigkeit der Kinder nicht als Nachteil, sondern als positives Potenzial begriffen werde. Dementsprechend lernen, im Falle der Pustebblume, die türkischstämmigen Kinder nicht nur den richtigen Gebrauch der deutschen Sprache, sondern auch die Kenntnisse ihrer Erstsprache sollen durch „Rucksack“ verbessert werden, so Semerci.

Bei dieser doppelten Sprachförderung kommen auch die Eltern ins Spiel. Jede Woche gibt es ein festes Treffen, bei dem die Eltern gezielt auf die Aufgabe der Erstsprachförderung zu Hause vorbereitet werden. Angeleitet werden die Eltern beim Projekt grundsätzlich von jemandem, der ihre Sprache spricht. „Dadurch, dass es einen



Bei der Übergabe des Zertifikats: v.l. Sulta Sakin, Lydia Schallwick, Astrid Mies, Martina Kleinwege, Müzeyyen Semerci, Marina in der Heiden und Dezernent Peter Vermeulen.
Foto: Roy Glisson

Ansprechpartner gibt, der sowohl die Sprache der Eltern beherrscht als auch die deutsche, ist es leichter, die Eltern zu erreichen“, erklärt Martina Kleinewegen vom RAA. Außerdem werde so auch ein engeres Verhältnis von Ein-

richtung und Eltern erreicht.

Das Styruer Familienzentrum hat nun, als zweite Mülheimer Einrichtung, ein Zertifikat für die Qualität des Rucksack-Projektes erhalten. Zu Beginn seien sie schon etwas unsicher gewesen, als sie von

der Anmeldung für eine unabhängige Zertifizierung hörten, sagt die Leiterin des Familienzentrums, Marina in der Heiden. „Als wir dann hörten, dass wir alle Anforderungen sogar übertroffen haben, war die Freude natürlich groß.“

WAZ Mülheim an der Ruhr - Mittwoch, 29. September 2010

Dieser besondere Anlass wurde natürlich gebührend gefeiert.

Die feierliche Zertifikatsübergabe an die „Rucksack-Mütter“, an Marina In der Heiden, die Leiterin der Kita „Pustebblume“ und die „Rucksack-Elternbegleiterin“, Frau Sultan Sayin wurde von Herrn Peter Vermeulen, dem Dezernenten für Schule, Jugend und Kultur vorgenommen. Zu den Gratulanten gehörten auch Lydia Schallwig, die stellvertretende Leiterin des Amtes für Kinder, Jugend und Schule sowie Martina Kleinewegen, Leiterin der RAA Mülheim an der Ruhr und Müzeyyen Semerci, pädagogische Mitarbeiterin in der RAA Mülheim an der Ruhr. Viele, viele Kinder, Eltern und Familienangehörige haben mitgefeiert. Nach dem offiziellen Festakt wurden die Gäste mit Kaffee, Tee und Kuchen verwöhnt.

2
0
1
0

Was ist „Rucksack“?

Rucksack ist ein Konzept zur parallelen Sprachförderung von Kindern im Alter von 4 – 6 Jahren und zur aktiven Zusammenarbeit mit Eltern im Elementarbereich. Es stammt ursprünglich aus den Niederlanden und wurde seit Mitte der 1990er Jahre von den RAA in NRW adaptiert. 2006 wurde das gesamte Material von den RAA in NRW überarbeitet und weiterentwickelt. Bislang gehörte zu dem Programm Rucksack-Kita:

- Elternmaterial für die Hand der Eltern,
- Übungsblätter für die Aktivitäten der Eltern mit ihren Kindern
- Handbuch für die Elternbegleiterin zur Vorbereitung und Begleitung des Elternprogramms.

Im Jahr 2008 wurden unter wissenschaftlicher Begleitung von Prof. Dr. Hans Reich und seinem Team zusätzlich:

- ein Handbuch für Erzieher/innen
- und ein Materialpaket „Kita-Aktivitäten“ für die parallele Sprachförderung der Kinder in der Zweitsprache Deutsch in der Kita erarbeitet.

Prof. Dr. Reich begleitet und evaluiert die Erprobungsphase dieses Handbuches, das auch in den Mülheimer Rucksack-Kita zum Einsatz kommt.

Das Programm „Rucksack“ geht die Förderung von Kindern im Elementarbereich mehrdimensional und systemisch an. Eltern werden angeleitet, ihre Kinder in ihrer (Sprach-) Entwicklung zu fördern. Dies erfolgt in der stärksten Sprache, die in der Familie bzw. von der Mutter gesprochen wird, das ist häufig die Herkunftssprache.

Weitere Informationen über das Programm RUCKSACK finden Sie unter:

www.rucksack-griffbereit.raa.de.



Die Rolle der lokalen RAA beim „Rucksack“-Programm

- Die RAA koordiniert das Rucksack-Programm in Mülheim an der Ruhr.
- Sie betreibt Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, Flyer, zweisprachige Informationstafeln und Elternbriefe etc.).
- Sie stellt das Rucksack-Programm für alle Eltern an einem Elternabend vor.
- Sie stellt – im Rahmen der verfügbaren Mittel - die Finanzierung für die (muttersprachige) Elternbegleiter/innen und die Zertifizierung sicher.
- Sie begleitet alle Rucksack-Gruppen pädagogisch fachlich und hospitiert regelmäßig.
- Sie steht in einem ständigen Austausch mit der Kita/Leitung.
- Sie bietet in regelmäßigen Abständen Fortbildungen zu bestimmten Themen für die Elternbegleiterinnen an und tauscht sich mit ihnen aus.
- Sie überreicht den Teilnehmerinnen eine Teilnahmebescheinigung.
- Sie beteiligt sich an der Planung und Organisation von Ausflügen wie:
 - ein Bibliotheksbesuch,
 - Frühstück für Mütter,
 - Picknick für Mütter und ihre Kinder
 - und lädt einmal jährlich zu einem Treffen für alle Rucksack-Mütter aller Mülheimer Kita in die RAA ein, um den Austausch untereinander zu gewährleisten.
- Die RAA gewinnt für bestimmte Themen externe Referenten, die in dem Rucksack-Gruppen z.B. zu folgenden Themen arbeiten:
 - Gesundheit (Sport/Bewegung und gesunde Ernährung in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt),
 - oder „Wie bereite ich mein Kind auf die Schule“ (in Zusammenarbeit mit Lehrkräften) vor.
- Die RAA-Mitarbeiterinnen stellen sich den Rucksack-Gruppen auch selbst als Referentinnen zu bestimmten Themen zur Verfügung wie zum Beispiel:
 - Die Bedeutung des Spielens für mein Kind.
 - Spracherwerb und Sprachförderung in der Familie.
 - Die Bedeutung der Bindung zwischen Mutter / Eltern und Kind.
- Sie begleitet die Rucksack-Gruppen in den Kita bei der Teilnahme an einem Zertifizierungsverfahren.

Aktivitäten der „Rucksack-Gruppen“ im Jahr 2010



2
0
1
0

Die Rolle der Kita beim „Rucksack“-Programm

- Die Kita stellt Räumlichkeiten zur Verfügung.
- Sie sorgt für erwachsenengerechtes Mobiliar.
- Sie organisiert bei Bedarf Kinderbetreuung,
- spricht Mütter aus ihrer Einrichtung an und macht diese auf das Rucksack-Programm aufmerksam.
- Die Kita arbeitet mit der Elternbegleiterin zusammen.
- Sie ermöglicht wöchentliche Absprachen zwischen der Elternbegleiterin und den Erzieher/innen.
- Die Elternbegleiterin wird zu Team-Sitzungen der Kita eingeladen.
- Wenn möglich, nimmt die Elternbegleiterin an Elternsprechtagen teil.
- Die Kita informiert die Elternbegleiterin über Stadtteilangebote für Familien und ihre Kinder.
- Sie dokumentiert die Sprachentwicklung der „Rucksack-Kinder“
- Sie fördert die Kinder nach dem Rucksack-Programm.

Rolle der Elternbegleiterinnen beim „Rucksack“-Programm

Die Elternbegleiterin ist eine zweisprachige Mutter oder eine zweisprachige professionelle Fachkraft mit Zuwanderungsgeschichte. Sie weist gute Sprachkenntnisse sowohl in ihrer Mutter- als auch in der Zweitsprache Deutsch auf. Sie wird von der RAA auf ihre Tätigkeit mit den Müttern vorbereitet. Ihr werden Konzept, Inhalte und Ziele des Programms vorgestellt. Ferner wird mit der Elternbegleiterin ein Honorarvertrag geschlossen. Die Rolle der Elternbegleiterin sieht folgendermaßen aus:

- Leitung der Müttergruppe
- Kontinuität in der Tätigkeit als Elternbegleiterin
- Verpflichtung zur Teilnahme an den Fortbildungen der RAA
- Zusammenarbeit mit den Müttern auf Augenhöhe
- Zusammenarbeit mit den Erzieher/innen

Die Elternbegleiterin ist die Schlüsselperson für das Gelingen der Einbindung der Eltern in das Rucksack-Projekt. Die Aufgabe der Elternbegleiterin ist anspruchsvoll und vielseitig.

Die Elternbegleiterinnen der RAA Mülheim an der Ruhr und „Rucksack-Mütter“ stellen sich vor

O-Töne

„Rucksack“ in der Kita „Hummelwiese“

Elena Denisova/Elternbegleiterin

Dipl. Lehrerin mit russischem Migrationshintergrund

Leitet die Rucksack-Gruppe in der Kindertageseinrichtung „Hummelwiese“

„Ich bin Mutter von einem Kind und leite seit knapp 2 Jahren die Rucksack-Gruppe in der „Hummelwiese“. Meine „Mütter“ aus der Rucksack-Gruppe denken über Rucksack folgendermaßen (die O-Töne der Mütter habe ich ins deutsche übersetzt):“

L. F., Mutter von zwei Söhnen (4 Jahre) und (3 Jahre):

„Mir ist die Entwicklung meiner Kinder besonders wichtig. Ich sehe, dass die Mehrsprachigkeit meiner Kinder ein Vorteil für sie ist. Ich bin mir sicher, dass der Erwerb und die Förderung der Muttersprache meinen Kindern Vorteile bringen wird. Seit dem ich mit meinem älteren Sohn die Rucksack-Hausaufgaben mache, habe ich das Gefühl, dass seine Ausdauer und sein Interesse gestiegen sind. Er fragt immer wieder nach neuen Aufgaben und freut sich über seine eigenen Erfolge. Ich denke, dass meine Kinder mit Rucksack eine gute Vorbereitung für die Schule haben werden.“

M.B., Mutter von 3 Kindern. Die beiden älteren besuchen schon die Schule. Die jüngste (4 Jahre) nimmt an dem Rucksack-Programm teil.

„Meine Tochter hat in dieser Einrichtung sehr schnell die deutsche Sprache erlernt und wegen der russischen Sprache mache ich mir keine Sorgen, dass sie vernachlässigt wird. Das Rucksack-Programm kennt meine Tochter schon bereits über ihre älteren Brüder, die ebenfalls an Rucksack teilgenommen hatten. Meine Erfahrungen zeigen, dass die Rucksackaufgaben den Kindern tatsächlich helfen, die Muttersprache nicht zu verlernen und parallel mit dazu die deutsche Sprache zu fördern.“

E. L., Mutter von zwei Kindern (4,5 Jahre) und (3 Jahre).

„Ich bin schon im 2. Jahr mit dem Rucksack-Projekt dabei. Ich finde die Themen über Erziehung und Kinderentwicklung nützlich und interessant. Mir ist auch die Zweisprachigkeit meiner Kinder wichtig. Ich beobachte das Interesse und die Fortschritte meiner Kinder. Im Alltag werden viele Dinge vernachlässigt und man achtet nicht so besonders auf die Sprache. Die Rucksackthemen und die Aufgaben, die wir aufbekommen helfen mir all diese Dinge nachzuholen. Auch ich lerne hier viele Dinge. Zum Beispiel wie ich meinen Kindern komplizierte Themen kindgerecht erklären kann und wie Kinder spielerisch lernen können.“

2
0
1
0

„Rucksack“ in der Kita „FANTADU“

Gülcan Güner/Elternbegleiterin

Lehrerin für DAZ und DAF

Leitet die Rucksack-Gruppe in der Kindertageseinrichtung „FANTADU“

„Ich bin Mutter von zwei Kindern und leite seit knapp 4 Jahren die Rucksack-Gruppe in der Kita „FANTADU“, wo auch meine Tochter war. Mittlerweile geht meine Tochter jetzt in die erste Klasse. Ich wurde auf meine Tätigkeit als Rucksack-Elternbegleiterin von der RAA gut vorbereitet und konnte mich auch immer, wenn es Fragen gab an Frau Semerci wenden. Von den regelmäßigen Fortbildungen profitiere ich sehr. Weil wir hier zum einen immer zu einem bestimmten Themen informiert werden und die Gelegenheit haben, unsere Probleme darzulegen und uns gegenseitig mit den anderen Elternbegleiterinnen auszutauschen. Meine „Mütter“ aus der Rucksack-Gruppe haben sehr viel von Rucksack profitiert. Ich werde hier einige O-Töne der Mütter (übersetzt ins Deutsche) wiedergeben ohne Angaben über ihre Namen zu machen. Die Äußerungen der Mütter sind folgendermaßen:“

Eine Mutter von einem Kind in der Kita sagt Folgendes:

„Von Rucksack hat nicht nur mein Kind profitiert, sondern auch ich. Ich bin jetzt viel selbstbewusster geworden. Zumindest habe ich das Gefühl, dass es so ist. Wir haben mit der Rucksack-Gruppe alte Kinderkleider auf einem Kinderkleidermarkt verkauft. Das war mein aller erstes selbst verdientes Geld. Und darauf bin ich stolz. Früher hätte ich mich das gar nicht getraut. Natürlich hat auch mein Kind davon profitiert. Ich komme gern zu den Rucksack-Treffen und möchte eigentlich gar nicht aussteigen. Ob ich wohl weiterhin kommen kann, obwohl ich kein Kind mehr hier habe?“

Eine Mutter mit zwei Kindern in der Kita sagt Folgendes:

„Ich bin schon immer sehr selbstbewusst gewesen allerdings war ich manchmal sehr überfordert mit meinen Kindern und wusste nicht, wie ich mit ihnen umgehen sollte. Dank Rucksack kann ich meine individuellen Fragen an die Elternbegleiterin richten, die mich in dieser Hinsicht gut berät. Mittlerweile sehe ich alles viel gelassener und sowohl mir als auch meinen Kindern kommt Rucksack zugute. Am besten finde ich die parallele Förderung der Sprache. Denn wenn wir hier in Deutschland leben, müssen unsere Kinder die deutsche Sprache gut beherrschen aber auch die Muttersprache soll dabei nicht vergessen werden. Das ist mit Rucksack möglich. Und dafür bin ich dankbar. Nur finde ich, dass einmal in der Woche viel zu wenig ist. Wenn man das verändern könnte, wäre es toll. Danke an die RAA noch mal.“

Eine Mutter mit zwei Kindern in der Kita sagt Folgendes:

„Rucksack hat mir und meinen Kindern geholfen eine schwierige Phase zu überwinden. Ich habe insbesondere von den Erziehungsthemen profitiert. Für mich war Rucksack wie eine Therapie.“

2
0
1
0

„Rucksack“ in der Kita Familienzentrum „Pusteblume“

Sultan Sayin/Elternbegleiterin

Religionslehrerin und Studentin für Erziehungswissenschaft und Orientalistik

Leitet seit knapp 3 Jahren die Rucksack-Gruppe im Familienzentrum „Pusteblume“

„In meinem Leben habe ich eigentlich nie einen Rucksack getragen. Ich bevorzugte immer eher Handtaschen.

„Rucksack“ ist eine Fortbildung für die Mütter und eine Sprachförderung für ihre Kinder.

Die Mütter haben angefangen, die starken Wörter des Lebens wie „Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, gegenseitiges Verständnis, gute Kommunikation mit den Menschen, Empathie, Respekt vor ihren Kindern“ zu kommunizieren und zu leben.

Die Kinder fühlten sich wohl mit ihrem Rucksack, denn sie verbrachten eine hochwertige Zeit mit ihren Müttern und Vätern und dies regelmäßig. Der Wortschatz der Kinder erweiterte sich von Woche zu Woche.

Ich als Elternbegleiterin habe die Gefühle der Mütter nachempfinden können. Ihnen als Ratgeber zur Seite zu stehen, ihren Problemen zuhören, sie zu verstehen und ihnen einen Weg aufzuzeigen, das ist meine Aufgabe im Rucksack-Programm und für mich ist Rucksack mehr als nur eine Arbeit.

Es gibt ein berühmtes Sprichwort auf Türkisch: „Bir tasla iki kus vurulur“ das deutsche Sprichwort hierzu heißt: „Zwei Fliegen mit einer Klappe“. Das heißt, Rucksack verfolgt nicht nur ein Ziel, sondern mehrere. Mit Rucksack lernen die Kinder, die Mütter, die Väter und Rucksack verbessert die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern.

Herzlich bedanke ich mich bei Frau Kleinewegen und bei Frau Semerci für Ihre ständige Betreuung und Hilfe und dafür, dass das Rucksack-Programm in Mülheim durchgeführt werden kann. Ich hoffe, dass das es immer weiterlaufen kann. Denn es gibt noch viele Dinge, die gelernt werden müssen und es gibt noch viele Mütter und Kinder, die lernen wollen und den Rucksack noch nicht gefüllt haben.“

Einige Äußerungen meiner „Rucksack-Mütter“ hören sich folgendermaßen an (die O-Töne wurden ins Deutsche übersetzt):

S.S. –eine Rucksack-Mutter-

„Ich bin an Rucksack über meinen Sohn gekommen, der den Kindergarten „Pusteblume“ besuchte. Ich schätze mich als einen glücklichen Menschen, weil ich an Rucksack teilnehmen konnte. Durch Rucksack habe ich gelernt, mit meinem Kind auf Augenhöhe zu kommunizieren und auch ich habe viel dazu gelernt. Mein Kind zu beobachten, wie sich seine Muttersprache verbessert macht mich sehr glücklich. Ich wünschte mir, dass es solche Programme wie Rucksack viel früher gegeben hätte. Aber zumindest profitiere ich jetzt davon. Ich habe gelernt, die Sachen meiner Kinder zu schätzen. Ich bin selbstbewusster geworden und habe gelernt meinen Kindern zu vertrauen.“

2
0
1
0

-eine andere Rucksack-Mutter-

„Ich bin an Rucksack über meinen Sohn gekommen. Wir haben beide viel gelernt. Wir spielen jetzt gemeinsam und lesen Bücher. Ich fühle mich hier aufgehoben und sicher. Ich kann mich jetzt in die Lage meines Kindes versetzen und mit ihm Kind sein.“

F.B. -eine Rucksack-Mutter-

„Ich bin an Rucksack über eine Freundin gekommen und bin jetzt schon seit ungefähr 3 Jahren dabei. Ich war vor Rucksack ein sehr aufbrausender Mensch, jetzt habe ich gelernt meinen Kindern in Ruhe zuzuhören. Ich habe gelernt, dass auch meine Kinder Individuen sind und auch Rechte haben. Wir haben auch gelernt viel mehr und besser unsere Muttersprache zu sprechen. Neben der Muttersprache merke ich, dass mein Kind die gleichen Wörter auch in deutsch sprechen kann. Ich finde das Programm toll und wünsche mir, dass es fortgeführt wird. Wir danken der RAA und Frau Sayin.“



„Rucksack“ in der Kita „Die wilde 13“

Sevgi Ertan/Elternbegleiterin

„Mein Name ist Sevgi Ertan, ich bin im 7. Jahr Elternbegleiterin für das Rucksack-Programm in Mülheim. Die ersten 2 Jahre war ich in der Kita „Pustebume“ und nun in der Kita „Wilde 13“. Ich habe drei Kinder groß gezogen und habe mich immer mit den Erziehungsfragen auch meiner Kinder aktiv auseinander gesetzt. Inzwischen habe ich auch viele Weiterbildungen absolviert und Kurse besucht, um auch das theoretische Wissen für die Auseinandersetzung interkultureller Erziehungs- und Integrationsfragen zu verstehen, aber vor allem auch um es vermitteln zu können. Deshalb war mein Interesse auch der RAA Mülheim bekannt und so wurde ich damals von Frau Kleinewegen angesprochen.“

Rucksack findet einmal wöchentlich statt. Zudem gibt es in regelmäßigen Abständen Treffen und Fortbildungen, die von der RAA angeboten werden. An diesen Vormittagen lernen die Mütter beispielsweise, wie sie ihre Kinder konsequent bei den „Hausaufgaben“ unterstützen können, wie sie mit Fernseh- und Computerzeiten umgehen sollten, welche Ernährung für die Kinder gut ist, wie man sie zur Selbständigkeit erzieht, aber auch wie man mit Kindern spielen kann, weil dies für Kinder ein wichtiger Lernprozess ist.

Weiterhin wird gesellschaftliches Leben 1 : 1 erklärt und umgesetzt. Hier gibt es auch kein noch so banales Thema, das nicht erklärt und angesprochen wird, wenn es nur den Müttern hilft, ihre Erziehungsaufgaben besser zu meistern.

Es sind die ganz kleinen Rädchen, die sicher ineinander greifen müssen, damit auch das Zusammenleben im Großen funktionieren kann. Anfänglich kamen zu diesen Kursen nur einige

Mütter. Inzwischen ist es ein fester Stamm von ca. 13 Müttern. Dieser Termin ist für die Mütter von so zentraler Bedeutung geworden, dass sie alle anderen Termine so legen, dass sie für diesen Vormittagmittag frei haben. Die Kinder haben während dieser Zeit eine Betreuung im Kindergarten. Zusätzlich zu dem eher unterrichtsorientierten Treffen mit den Müttern werden auch Ausflüge z.B. in die Bücherei und ins Medienzentrum gemacht, damit die Mütter diese Einrichtungen kennen lernen und wie man sie nutzen kann. Viele haben jetzt einen Mitgliedsausweis und können sich selbständig Informationen holen, wenn sie diese benötigen. Die Rückmeldungen von anderen Instituten wie z. B. Gesundheitsamt und Grundschulen sind bis jetzt sehr positiv.

Es ist bedauerlich, dass bei offenkundig so erfolgreichem Arbeiten, so einfachem Umsetzen von integrativen Maßnahmen, nicht mehr Projekte angestoßen werden.

Ich möchte hier in aller Form die Stadt und das Land dazu ermuntern, mehr zu tun und das angesammelte Wissen durch das Rucksack-Programm der RAA nicht ungenutzt zu lassen. Es sind vorrangig die Frauen, die hier für den Alltag und damit für die Integration sorgen und sie müssen daher auf einfache Weise weitergebildet werden! Niemand sollte ausgeschlossen werden, auch dann nicht, wenn die Mütter schulpflichtige Kinder haben.“



Erzählwerkstatt

„Es war einmal ein Stern“

Ein Projekt in Zusammenarbeit mit den Stadtteilkoordinatoren im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaften im Stadtteil Styrum und Eppinghofen, der VHS sowie der RAA Mülheim an der Ruhr

Das Ziel der Erzählwerkstatt, die in der Zeit vom **11. bis 22. Oktober 2010** stattfand, ist es, die Sprachkompetenz von Schülerinnen und Schülern im Deutschen zu verbessern. Im Fokus dabei stehen 10 bis 12 Kinder mit Sprachförderbedarf aus einer Grundschulklasse. In je drei Zeitstunden an fünf aufeinander folgenden Tagen lernten die Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsgrundschule an der Zunftmeisterstraße und der Gemeinschaftsgrundschule Styrum durch das Schauspielen die Bedeutung der Beherrschung einer Vielzahl kultureller Ausdrucksmöglichkeiten, z.B. Sprachkompetenz und körperliche Ausdrucksfähigkeit kennen.

Konkret wurden mit Hilfe einfacher Übungen und dem Arbeiten an kleinen Märchenszenen zentrale sprachliche und soziale Kompetenzen vermittelt und eingeübt. Außerdem wurden Mahlzeiten zusammen vorbereitet und eingenommen. Das Wichtigste an derartigen Projekten ist immer der Spaß am gemeinsamen Tun.

Durch ein intensives Erleben soll nachhaltig ein positiver und erfolgreicher Umgang mit der deutschen Sprache erreicht werden.

Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie auf der Homepage der GGS Zunftmeisterstraße. <http://www.ggsz.de/index.php?p=5>



2
0
1
0

Beratung, schulische Integration, Förderung und Begleitung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern in Mülheim an der Ruhr

Definition Seiteneinsteiger:

Seiteneinsteiger (SE) sind Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 5 und 18 Jahren, die aus dem Ausland nach Deutschland / Mülheim an der Ruhr zuwandern und ins hiesige Schulsystem einzugliedern sind.

„Nach § 1 Schulgesetz (SchulG - BASS 1-1) hat jeder junge Mensch ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung. Alle Schülerinnen und Schüler, die auf Dauer im Land Nordrhein-Westfalen wohnen, ihre Ausbildungs- oder Arbeitsstätte haben oder die sich unter den in § 34 SchulG geregelten Voraussetzungen hier vorübergehend aufhalten, unterliegen der Schulpflicht.“

Charakteristika der Seiteneinsteiger:

- Ihre Zuwanderung erfolgt das ganze Jahr über und ihre Eingliederung in die Schulen findet im laufenden Schuljahr statt.
- Sie sprechen kein oder nur sehr wenig Deutsch. Einige sind nicht oder nicht in lateinischer Schrift alphabetisiert.
- Sie haben die vertrauten Bezüge ihres Herkunftslandes verloren. Einige von ihnen haben dort traumatische Erfahrungen gemacht.
- Sie kennen sich mit den Gepflogenheiten in Deutschland nicht aus; alles ist für sie und ihre Familien neu, ist ihnen fremd.

Ziel der Seiteneinsteiger-Beschulung:

Die schnellstmögliche Eingliederung der Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte in die ihrem Alter oder ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Regelklasse.

(BASS 13 – 63 Nr. 3 / RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v.21.12.2009)

Dementsprechend

- werden Seiteneinsteiger meistens Schüler/innen der Regelklassen und
- erhalten speziellen Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) im Umfang von 10-12 Wochenstunden in äußerer Differenzierung
- für die Dauer von zwei Jahren.
- Erhält die Schule für die Förderung und Integration von Seiteneinsteigern entsprechende Lehrerstellen aus den Integrationshilfestellen (IH-Stellen)

Zusammenspiel von RAA und SE-Schulen:

Die RAA in Nordrhein-Westfalen haben erlassgemäß u.a. den Auftrag:

- Die Erstberatung von Seiteneinsteigern und deren Eltern durchzuführen.
- Die SE-Schüler/innen in eine adäquate Schule zu vermitteln.
- Ihre Bildungslaufbahn im Zusammenspiel mit der Schule und den Eltern / Erziehungsberechtigten zu begleiten (mindestens zwei Jahre lang) und
- schulergänzende Angebote zur Sprachförderung (hier: DILIM, Sommer- /Jugend-VHS) und zur sozialen Integration (Jugendhäuser, Ferienfreizeiten, Sportvereine, Musik-, Malschule etc.) zu vermitteln.

(BASS 11 – 02 Nr. 10 / Gem. RdErl. D. Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration u. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 19.02.2009)

Seiteneinsteigerberatung und –beschulung in Mülheim an der Ruhr

Die RAA Mülheim an der Ruhr wurde im Oktober 1994 eröffnet. Sie wurde damit beauftragt, ein Konzept zur Beratung, Beschulung, Förderung und Begleitung von Seiteneinsteigern in Mülheim an der Ruhr zu entwickeln und umzusetzen.

(Errichtungsbeschluss des Rates der Stadt Mülheim an der Ruhr v. 18.12.1993 zur Einrichtung einer RAA)

Das Mülheimer Konzept zur Beratung und Beschulung von Seiteneinsteigern konnte:

- Mit den Mülheimer Schulen seinerzeit schnell aufgebaut werden.
- Hat sich in den zurückliegenden Jahren (seit 1995) als sehr tragfähig erwiesen (zum Beispiel während der starken Zuwanderung von Seiteneinsteigern zur Zeit des Balkankrieges Ende der 1990er Jahre).
- Integriert die Schüler/innen erfolgreich.

Konkret:

- Neu zugewanderte Familien mit Kindern im Alter von 5-18 Jahren kommen zur Erstberatung in die RAA (Übermittlung in der Regel über die Ausländerbehörde; wenn Familien direkt in Schulen vorstellig werden, von dort Kontaktaufnahme zur RAA).

Im Rahmen eines gründlichen Aufnahmegesprächs werden alle für den Schulbesuch wichtigen Daten und Informationen aufgenommen. Am Ende steht die Empfehlung einer adäquaten Mülheimer Schule und die Vermittlung dort hin.

Adäquat heißt:

- Möglichst wohnortnah (insbesondere bei Kindern im Grundschulalter).
- In eine Schulform, die der Lernausgangslage und der Bildungsaspiration des Schülers/ der Schülerin entspricht.

2010

- In eine altersgemäße Klassenstufe (Rückstufung sollte, wegen des Risikos der Überalterung des Schülers / der Schülerin, möglichst vermieden werden).
- In eine Schule mit SE-Förderangebot; spezifische Förderung in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) im Umfang von 10–12 Wochenstunden.
- Als Schüler/in der Regelklasse, an deren Unterricht in den Fächern Sport, Musik, Kunst, u.a. die SE-Schüler/innen von Anfang an im Klassenverband teilnehmen.

Die RAA vereinbart alle zwei Jahre in Abstimmung mit den Schulen und mit der unteren und oberen Schulaufsicht die Einrichtung von SE-Fördergruppen. Dabei muss sichergestellt sein, dass in allen Schulstufen und an allen Schulformen der Sekundarstufe I ein Einmünden für Seiteneinsteiger möglich ist.

Für den Grundschulbereich gilt dabei das Prinzip „kurze Beine – kurze Wege“, weshalb in jedem Stadtteil mindestens eine Grundschule ein SE-Förderangebot bereit gehalten werden sollte.

Die folgende Übersicht gibt Aufschluss über die SE-Förderangebote im Schuljahr 2010/2011.

Grundschulen	SE-Förderung Klasse / Jahrgang
Astrid-Lindgren-Schule (MH-Zentrum)	1 - 4
GGs Zunftmeisterstraße (MH-Zentrum)	1 - 4
GGs Styrum (MH-Styrum) Standort: Augusta- & Schlägelstraße	1 - 4
GGs Filchnerstraße (MH-Heißen)	1 - 4
GGs Gathestraße (MH-Dümpfen)	1 - 4
GGs Klostermarkt (MH-Saarn)	1 - 4
Weiterführende Schulen	SE-Förderung Klasse / Jahrgang
GHS an der Bruchstraße (MH-Zentrum)	5/6
GYM Karl-Ziegler-Schule (Zentrum)	5/6
GYM Heißen (MH-Heißen)	8-10
GHS Dümpfen (MH-Dümpfen)	9/10
Gesamtschule Saarn (MH-Saarn)	9/10
Berufskolleg Stadtmitte (Zentrum) Standort: Kluse	IFK

Bildungsberatung und –begleitung der RAA Mülheim an der Ruhr für irakische Schülerinnen und Schüler

Eine der Hauptzuwanderungsgruppen nach Mülheim an der Ruhr seit Ende 2009 sind Familien aus dem Irak. Die Kinder und Jugendlichen sind in ihrem Herkunftsland im arabischen Schriftsystem alphabetisiert. Das heißt für diese neu aus dem Ausland zugewanderten, schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen, die als „Seiteneinsteiger“ in den Schulen gefördert werden, musste zunächst ein Alphabetisierungsangebot geschaffen werden. Zwei Probleme ergaben sich dabei:

1. Wie findet sich eine geeignete Lehrkraft für diese Aufgabe? Die Lehrkraft muss Muttersprachlerin sein, weil die Schülerinnen und Schüler Sprach- und Schriftanfänger in der deutschen Sprache sind. Sie muss qualifiziert sein, eine so anspruchsvolle Aufgabe, wie die Alphabetisierung es ist, leisten zu können.
2. An welchem zentralen Schulstandort kann diese Schülergruppe – zunächst zum Zwecke der Alphabetisierung - zusammengefasst werden, bevor sie dann in andere Seiteneinsteiger-Schulen münden können?

Bei der Lösung dieser Probleme haben sich die vielfältigen und guten Kooperationskontakte der RAA wieder einmal ausgezahlt.

Mit Hilfe des Diakonischen Werks, Frau Rasusch, konnte eine aus Syrien stammende Grundschullehrerin gefunden werden, die den Alphabetisierungsunterricht ab dem **12. April 2010** übernahm. Diese Lehrkraft, Frau Ainalo, fand über das Arabische schnell einen Zugang zu den Kindern.

Mit der Hauptschule an der Bruchstraße, einem langjährigen Seiteneinsteiger-Förderstandort und Projektpartner der RAA (Interkultureller Schülerclub, Schülerfirma), war schnell ein Standort für die Alphabetisierung der irakischen Schülerinnen und Schüler gefunden.

Wie gut sie dort lernen und mit wie viel Elan und Erfolg sie sich bereits die lateinische Schrift erobert haben, davon haben sich die RAA-Mitarbeiterinnen während eines Hospitationstermins am **17. Mai 2010** überzeugen können.



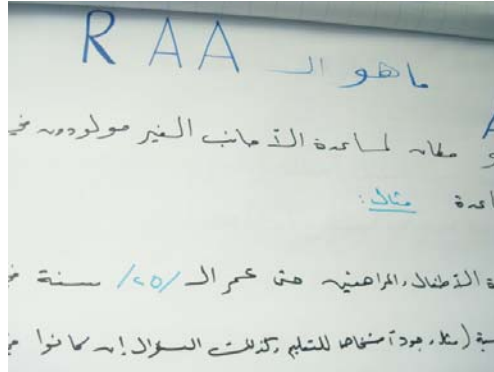
Für die intensive Sprachförderung wurden seitens der RAA Mülheim an der Ruhr Bücher und landeskundliches Material zur Verfügung gestellt. In kürzester Zeit haben die Schülerinnen

und Schüler viele Buchstaben und kleine Dialoge gelernt.

Um die Kinder intensiv fördern zu können, ist ein regelmäßiger und stabiler Kontakt der RAA-Mitarbeiter zu den Eltern erforderlich. Aus diesem Grund wurden am **4. Mai** und am **25.**

2
0
1
0

November 2010 Zusammenkünfte mit den Eltern durchgeführt. Dabei haben die Eltern für sie wichtige Informationen über das deutsche Schulsystem, über Freizeitmöglichkeiten und die aktuelle Lernsituation ihrer Kinder erhalten. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, dass die Eltern ihre Sorgen und Fragen äußern konnten. Mit Hilfe unserer Alphabetisierungslehrerin, Frau Ainalo, konnte der Elternabend zweisprachig durchgeführt und die gegenseitige Verständigung sicher gestellt werden.



Neben der wichtigen schulischen Integration spielt die Anbindung der neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen an außerschulische Lern- und Freizeitorde eine große Rolle. Deshalb steht die RAA Mülheim an der Ruhr mit vielen Partnern der Jugendhilfe, des Sports und der Kulturarbeit in Kontakt. Am **28. Oktober 2010** haben die 21 irakischen Schülerinnen und Schüler des Alphabetisierungskurses eine Führung durch das wunderbare Medienhaus unternommen. Danach haben alle Kinder die Bibliothek mit einem Leseausweis verlassen.

Im Jugendzentrum in der Georgstraße können die Kinder an Freizeitangeboten teilnehmen.

Einige Schülerinnen und Schüler sind bereits

Mitglieder in Mülheimer Sportvereinen.



WAZ 18. November 2010 **MÜLHEIM AN DER RUHR** Donnerstag, 18. November 2010

„Gutes Land für die Menschen“

Die irakische Familie Kolani hat in Mülheim eine neue Heimat gefunden, in der sie bleiben will

Caroline Uschmann

Miskin Kolani ist angekommen. Angenommen in Mülheim, seiner neuen Heimat. Vor knapp drei Jahren kam der 40-jährige Iraker – nach Deutschland, musste aus seinem Geburtsland fliehen, an dem Krieg, Verfolgung und Unterdrückung die Alltag bestimmten. Wirklich in Mülheim Zuhause ist Miskin Kolani aber erst, seit er seine Familie wieder bei sich hat.

Erst sind die Schuhe aus Lind schon prauselt ein Schwad von herrlicher Begrüßung über sich. Besucher der großen Wohnung der Kolanis in Kyrren – einst gemischt aus deutschen und arabischen Worten. Dann dauert es eine Weile, bis alle acht Familienmitglieder ihren Platz um den großen – Mühsamstreich gefunden haben. Fakia (5), Kerem (12), Rana (14), Hilan (15), Kilitan (18) und Pakatan (20) erzählen von ihrem Tag – von Schule und Integration. Mutter Ais Schano Jala (37) sogglächelnd über Jüngste auf den Knien.

Vater Miskin kann von allen schon am meisten Deutsch. Er begann mit dem Alphabetisierung- und Integrationskurs bereits in Trossdorf bei Bonn.

Dorthin kam er vor drei Jahren, als er den Irak endlich verlassen konnte, als erstes. Nachdem er drei Monate lang die ersten deutschen Buchstaben und Worte gelernt hatte, wussten ihn die behenden Mütter als neue Heimatstadt zu.

„Ich habe mich getraut“, sagt der Iraker heute und bekommt bei der Formulierung seiner Sätze noch viel Hilfe von Sibani Ainalo. Sie arbeitet bei der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) und leitet die Alphabetisierungskurse von Miskin Kolanis Kindern. „Trotzdem musste ich erst noch ein Jahr auf die Anerkennung des Asylanspruchs warten.“ Doch war dieses Warten noch angenehmer im Vergleich zu der ständig quälenden – Ungewissheit. „Wie geht es meiner Familie? Wann kann sie endlich nachkommen?“ In den ersten zwei Jahren in Deutschland habe er kaum geschlafen, erzählt der Familienvater. Allein, leben (RAA) und leitet die Alphabetisierungskurse von Miskin Kolanis Kindern. „Trotzdem musste ich erst noch ein Jahr auf die Anerkennung des Asylanspruchs warten.“ Doch war dieses Warten noch angenehmer im Vergleich zu der ständig quälenden – Ungewissheit. „Wie geht es meiner Familie? Wann kann sie endlich nachkommen?“ In den ersten zwei Jahren in Deutschland habe er kaum geschlafen, erzählt der Familienvater. Allein, leben

„Wir wollen nie wieder in den Irak zurück“

schule Bruchstraße, Fakia besucht den Kindergarten. Mutter Ais Schano Jala spricht ab Einträge noch kein Deutsch. Eine Langsamlektion, bis sie so lange am Bett – man will sie so bald wie möglich anfangen.

Sibani Ainalo leitet in sechs Stunden pro Woche den Alphabetisierungskurs der jungen Einwanderer an der Hauptstraße Bruchstraße. Dazu kommen zehn Stunden Deutschunterricht und noch und noch immer mehr Anstrengung am Unterricht der anderen Schüler. Über 50 Schüler kamen laut Martina Kleinewagen, Leiterin der RAA Mülheim, 2009 nach Mülheim.

„Deutsch ist schwer“, meint der sich erstmals Fakten vor achtig zu Wort – wie der Vater immer halt in der Muttergeschichte und halt in der inneren Welt. „Aber es geht schon besser und Freunde haben wir hier auch schon gefunden.“ Martina Kleinewagen ist begeistert. Und fragt gleich nach, ob die jungen Iraker einen Berufswunsch haben. „Ja“, sagt Pakatan. „Ich möchte gern. Programm werden.“ Und ich verändere“, sagt Schwester Kilitan. Langsam tritt sie sich auch Hilan, Hilan und Kerem, etwas zu sagen. Krankenschwester,

Vierknapp einem Jahr war es endlich soweit: Die Familie traf sich am Frankfurter Flughafen wieder. „Das war unglaublich“, sagt Miskin Kolani. „Wie ein Traum.“ Selbst brachte er seine Frau und seven sechs Kinder nach Mülheim. Anfangs waren die Lebensbedingungen hart. Zu acht lebten die Iraker auf 40 Quadratmetern. Doch schließlich bekam die Kolanis ihre große Wohnung in einem Altbau in Steppen. Der Vater woz

Foto: Rüdiger

2010

Unsere Kinder – unsere Zukunft

Wie junge Neuzuwanderer ihre neue „Heimat“ erleben

In jedem Jahr kommen Kinder und Jugendliche aus den verschiedensten Ländern nach Deutschland und in unsere Stadt, nach Mülheim an der Ruhr.

In der RAA lernen wir sie und ihre Eltern/Erziehungsberechtigten kennen und als „Seiteneinsteiger“ beginnen sie ihre Schullaufbahn an den Schulen.

Im letzten Jahr kamen Schüler und Schülerinnen aus Afghanistan, Bosnien, Bulgarien, China, Curacao, Ghana, Guinea, Indien, Irak, Iran, Italien, Libanon, Kamerun, Kongo, Kosovo, Mazedonien, Niederlande, Nigeria, Polen, Rumänien, Serbien, Spanien, Sri Lanka, Syrien, Thailand, Türkei, Ukraine, Ungarn, USA, Weiß-Russland (Belarus) hierher.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der RAA haben mit diesen Kindern und Jugendlichen Interviews geführt. Ihre Antworten haben uns berührt und gefreut und uns gemahnt, achtsam mit den Hoffnungen und dem Vertrauensvorschuss dieser jungen Menschen umzugehen.

Den Leserinnen und Lesern unseres Jahresarbeitsberichtes möchten wir diese O-Töne nicht vorenthalten.

1. Warum hast du deine Heimat verlassen?

O-Töne

- Weil meine Mutter einen Deutschen geheiratet hat.
- Ich wollte ein neues Leben mit meiner Mutter.
- Weil in Sri Lanka Bürgerkrieg war.
- Wir hatten Geldprobleme und meine Eltern haben sich scheiden lassen.
- Weil ich meine Geschwister sehen wollte.
- Weil meine Familie nach Deutschland ging.

2. Was hast du aus deiner Heimat mitgebracht?

- Eine bosnische Flagge
- Nichts.
- I brought my books for studies.
- Meine Kleidung.
- Ich habe meine Erinnerungen mitgebracht. Meine Uniform von der Feuerwehr und ein Geschenk von meinem Vater.
- Ich habe meine Familie und ein Photo von Freunden mitgebracht.



3. Wen oder was vermisst du?

- Meinen Bruder und meine Schwester.
- Meine Familie, meinen Freund und meine Heimat.



- I miss the sun because always we have Sommer but here we have Schnee, Winter, autumn and spring.
- Ich vermisse meine Urgroßmutter, die uns groß gezogen hat und das thailändische Essen.
- Oma, Opa, Tante, Cousine, meine Familie, die in der Türkei lebt.
- Ich vermisse meine Familie und mein Motorbike.
- Ich vermisse meine alten Freunde und die Zeit, die ich mit ihnen verbracht habe.

4. Was hast du an deinem ersten Tag in Deutschland gemacht?



- Es war kalt. Es hat geschneit und wir haben ein Video „gemacht“.
- Geschlafen.
- Ich wurde von meinem Vater am Flughafen abgeholt und als erstes hat uns ein heftiger Hagelregen überrascht. Solches Wetter hatte ich noch nie erlebt.
- Geweint und gelacht.
- Meine Schwester und ich sind Shoppen gegangen. Wir haben gefeiert.
- Ich habe meine Sachen bei meiner Tante ausgepackt und bin spazieren gegangen.
- On the first day it was a very hectic day because I did not have everything so easy.
- I was going from one place to another and also I went to register some Deutsch courses.

5. Welche Probleme musstest du lösen und überwinden?



- Ich musste gar keine Probleme lösen.
- Mein Schulproblem.
- I think my problem is the language. The language is very difficult when foreigners come to learn it.
- Ich musste eine neue Schule und Freunde suchen.
- Ich habe große Sprachprobleme und am schlimmsten war, dass ich hier keine Freunde hatte.
- Ich musste von Grund auf eine neue Sprache lernen. Außerdem lernte ich eine ganz neue Kultur kennen. Aber ich lebte mich schnell ein.
- Ich musste besser Deutsch lernen – Reden und Schreiben.
- Nur die Sprache.
- Ich musste zuerst eine Wohnung suchen, mich in einer Schule bewerben und die Sprache lernen.

6. Was war bisher dein schönstes Erlebnis?



- Ich habe viele Freunde. Die helfen mir, wenn ich Probleme habe.
- Als ich meinen ersten Schnee gesehen habe und bin dann sofort mit meinen Freundinnen Schlitten gefahren.
- Ich habe meine beste Freundin hier gefunden. Ich bin von meiner Klasse akzeptiert worden.
- The way the people smile to you and always free and helping if only you want to help yourself.

- Zur Schule gehen.
- Als ich meine Eltern wieder gesehen habe. - Mein erster Schultag – Meine erste Museumsbesichtigung.
- Dass ich mit meinen Eltern ins Phantasialand gegangen bin. Ich war auch mit meinen Eltern in Bonn in einem Museum und danach noch Schlittschuh laufen.
- In die Realschule zu kommen.
- Dass ich meinen Schulwechsel von der Hauptschule auf die Realschule geschafft habe.
- Meine Familie zu sehen.
- Ich habe neue Freunde gefunden.
- Bisher war die Klassenfahrt nach Italien mein schönstes Erlebnis. Dort habe ich meine beste Freundin kennen gelernt.



الله أكبر



7. Was war bisher dein schlimmstes Erlebnis?

- Dass ich die deutsche Sprache nicht konnte. Ich musste viel sprechen und laut reden.
- Viele Beerdigungen im letzten Jahr.
- Als ich nach Deutschland gefahren bin.
- The worst moment is when you don't understand the language – you cannot do anything. Example: When you don't understand the language you cannot work.
- Ich hatte kein schlimmes Erlebnis.
- Meine zwei Geschwister.
- Die große Verletzung in der Grundschule.
- Dass ich im Krankenhaus lag.
- Dass ich umgezogen bin.
- Ich bin faul geworden – also in der Schule. Und jetzt habe ich keinen Abschluss mehr.

8. Was ist anders in Mülheim bzw. Deutschland als in deinem Heimatland?

- Hier in Deutschland ist es kalt, in Ghana ist es warm.
- Das Wetter und die ganze Kultur.
- In Polen haben wir mehr Parks.
- Die Leute haben andere Gesichter.
- In Ghana we don't experience Schnee but here they do. And one thing is that here is paperwork. I mean what ever you do is all about papers but in Ghana is not about paper and that is very good.
- Die Häuser sind anders und die Leute sind arm in meiner Heimat.
- Die Türkei ist warm. Es gibt dort zu viele Fliegen. Dort sind die Häuser, Straßen und der Verkehr anders.
- Deutschland ist natürlich reicher als Polen.
- In Sri Lanka sind die Menschen glücklich – außer in einer Stadt. Sri Lanka ist sehr, sehr schön.
- Die Buchstaben sind anders.
- In Deutschland ist der Sommer nicht so warm.



- In meinem Heimatland gibt es keine Museen.
- In Deutschland ist die Mentalität, die Politik und die Sprache anders.
- Die meisten Kinder sind hier respektlos zu älteren Menschen.

9. Was ist anders an einer deutschen Schule? Worin unterscheidet sich die Schule aus deinem Heimatland von deiner jetzigen Schule?



- Die Schule in Sri Lanka ist klein. In Deutschland ist die Schule groß.
- Ich wurde jeden Morgen vom Schulbus abgeholt und von dort wieder nach Hause gebracht. Die Anzahl der Schüler von ca. 30 war gleich. Aber im Gegensatz zu Deutschland mussten die thailändischen Schüler eine Schuluniform tragen. In Thailand hatte ich nur eine Lehrerin, die uns bis 16 Uhr unterrichtet hat. Deshalb haben wir in der Schule jeden Mittag ein Essen bekommen.
- In Polen haben wir viel mehr Respekt vor den Lehrern.
- I think in Ghana we don't change classes but here we do. The number of people in the class are many but here are less. Here school children move with busses but in Ghana we order taxi. And we don't have tickets for school children.
- Die Schule hier hat viel Technologie.
- Die Lehrer sind in Sri Lanka strenger.
- Die Anzahl der Schüler. In Deutschland 31 – in der Türkei 15 Schüler. In der Türkei ziehen die Schüler Uniformen an. Sie sind auch meistens arm.
- Die Schule ist nicht so groß wie in Deutschland. Wir haben auch weniger Schüler.
- Dass die Kinder Uniformen tragen.
- Also ich finde die Schule in Deutschland gut, bis auf die Schüler, die so frech sind – am meisten zu den Lehrern. Im Kongo sind die Schulen nicht so groß wie sie in Deutschland sind.
- In der deutsche Schule gibt es intelligentere Lehrer und einen längeren Schulweg.
- In Polen geht man ab 7 Jahren in die Schule. In Polen ist die Schule viel schwerer. Was ich jetzt hier lerne, habe ich schon vor 2-3- Jahren dort gelernt. Der Stundenplan sieht ganz anders aus. Pro Tag hat man 6-8 Stunden Unterricht ohne Mittagspause. Man hat dort auch mehr Fächer. Es gibt in Polen keine E- und G-Kurse – aber bestimmte Kurse für die ganze Klasse.

10. Wie stellst du dir dein Leben in Mülheim an der Ruhr bzw. in Deutschland vor? Welche Pläne hast du?



- Deutschland ist ein sehr gutes Land, das ist sehr schön. Und die Schule ist sehr gut. Mein Plan ist Lehrer zu werden.
- Ich möchte studieren und einen guten Beruf erlernen.
- Ich möchte gerne Physiotherapeut werden und hier in Deutschland arbeiten.
- My future plan is to study hard and be someone important. And also help school children in their difficulties like English.

- Ich möchte die Uni schaffen und einen schönen Beruf haben – vielleicht eine Ärztin.
- Ich möchte ein Haus oder eine Wohnung kaufen und dort selbstständig leben.
- Ich will das Abitur schaffen und heiraten.
- Ich möchte in Deutschland bleiben und ein Pilot sein.
- Ein Abitur in Deutschland machen.
- Meine Pläne sind, dass ich meine Quali bekomme und meinen Traumjob haben kann.
- Also ich will später Kinderärztin werden.
- Nach der Schule möchte ich einen Englischkurs machen , um Stewardess zu sein.
- Am Ende der 10. Klasse möchte ich in die Berufsschule.

11. Das möchte ich unbedingt noch erwähnen:



- Ich fühle mich hier sehr wohl und Deutschland ist meine neue Heimat geworden.
- Deutschland ist besser als mein Heimatland.
- Ich möchte nur sagen, dass Deutschland besser ist als ich gedacht habe. Die Leute sind nett und haben viel Humor.
- I think when foreigners come they must organize studies for them like Volkshochschule so that they will be able to learn and speak well.
- Deutschland ist das Beste was mir passieren konnte.
- Ich will Deutschland dankbar sein, dass ich hier leben durfte. Deutschland ist cool.
- Dass ich froh bin.
- Ich liebe das Land Deutschland.
- Als ich nach Deutschland gekommen bin, habe ich gedacht, dass Deutschland scheiße wäre. Aber in Wirklichkeit ist Deutschland eine schöne Heimat.
- Ich bin wirklich zufrieden und dankbar, dass die RAA (liebe Grüße an Frau Eikmeyer-Kitschenberg) mir geholfen hat.

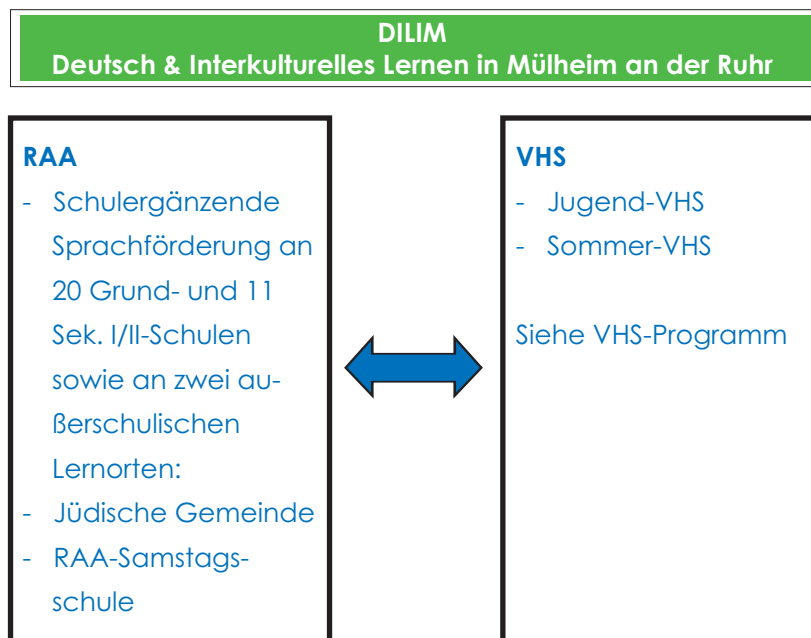


2010

DILIM

Mit dem gesamtstädtischen Förderkonzept Deutsch & Interkulturelles Lernen in Mülheim an der Ruhr (DILIM) hat die Stadt Mülheim an der Ruhr eine die schulisch-unterrichtliche Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund ergänzende Förderstruktur möglich gemacht.

Unter der Federführung der RAA wurde in den vergangenen Jahren an Schulen aller Schulformen ein Fördernetzwerk für zugewanderte Kinder und Jugendliche mit sprachlichem Förderbedarf, insbesondere für neu zugewanderte (sog. Seiteneinsteiger), aufgebaut, bei dem landes- und kommunal finanzierte Förderung der Schülerinnen und Schüler sinnvoll und sich ergänzend in einander greifen. Die schulergänzenden Sprachfördermaßnahmen DILIM leisten einen Beitrag zur Verbesserung der Bildungserfolgschancen derjenigen, die lt. internationalen Vergleichsstudien nach wie vor von Bildungsbenachteiligung und Bildungsmisserfolg betroffen sind.



Auch im Arbeitsjahr 2010 konnten durch die RAA an 31 Mülheimer Schulen schulergänzende Sprachfördermaßnahmen durchgeführt werden davon an 20 Grundschulen, drei Haupt- und drei Gesamtschulen, zwei Realschulen, ein Gymnasium, ein Berufskolleg und eine Förderschule.

Viele Schülerinnen und Schüler konnten somit in der Schule eine intensivere Unterstützung im Erlernen bzw. Umgang mit der deutschen Sprache erfahren.

Auch in der RAA-Samstagsschule konnten - wie in den Vorjahren - samstags vormittags in drei verschiedenen Gruppen jeweils 15 Schülerinnen und Schüler gefördert werden.

2
0
1
0

Die mit der Sprachförderung beauftragten Honorarkräfte sind zumeist Lehramtsanwärter/innen. Sie haben in den DILIM-Gruppen die Möglichkeit, selbständig und eigenverantwortlich zu unterrichten. Die RAA begleitet die Förderkräfte durch regelmäßige Austauschtreffen. Dabei können die Sprachförderkräfte untereinander ihre Erfahrungen austauschen. Fragen aus dem Lehralltag werden bearbeitet und Probleme besprochen. Die Austauschtreffen haben stets einen thematischen Schwerpunkt, der von den Sprachförderkräften selbst gewählt wird und zu dem die RAA-Mitarbeiter/innen einen entsprechenden Input vorbereiten und in die Sitzung einbringen. Im Jahr 2010 waren das die Themen „Motivation“ und „Methodenvielfalt im Unterricht“.



2
0
1
0

„RAA-Samstagsschule“

Lernen und Spielen: zwei Seiten einer Medaille

Vor den Weihnachtsferien feierten wir alle zusammen das Jahresabschlussfest unserer „Samstagsschule“ in den Räumen der RAA.

Wie in jedem Jahr haben die Kinder einen wunderbaren kulinarischen Beitrag zum Gelingen des Festes geleistet. Kein Fest der Samstagsschüler ohne das Grillen von Würstchen, Gemüse und rohen Kartoffelscheiben. Diese Tradition ist ein Muss - egal wie hoch der Schnee liegt oder wie tief die Temperaturen sind.

Ausgelassen haben wir "Pantomime" gespielt und fast kein Ende gefunden.

Wir danken den Schülerinnen und Schülern der RAA-Samstagsschule, die jede Woche einen sechsten ‚Schultag‘ haben und sehr motiviert und eifrig lernen, damit sie immer besser mit der deutschen Sprache zurecht kommen und in der Schule erfolgreich sein können.

Ihnen und ihrer Förderlehrerin, Frau Hufschmidt, haben wir feierlich einen Gutschein überreicht. Die Samstagsschülerinnen und -schüler werden einen Ausflug zum "Phämomania" Erfahrungsfeld im Fördermaschinenhaus der Zeche Zollverein unternehmen.

Wir werden darüber berichten!



2
0
1
0

„Sommer VHS“

Die Sommer VHS ist ein über die Sommerferien laufendes Angebot zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik.

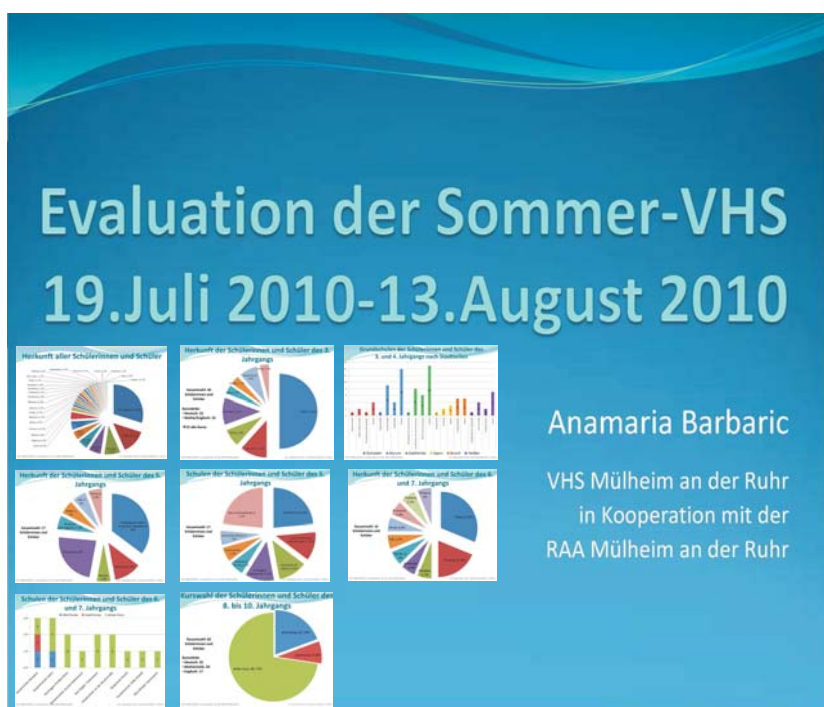
Sie ist Teil des gesamtstädtischen Vorhabens „DILM“ (Deutsch & Interkulturelles Lernen in Mülheim an der Ruhr) und wird unter der Federführung der VHS Mülheim an der Ruhr und in Kooperation mit der RAA Mülheim an der Ruhr durchgeführt.

Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 3 bis 10 sowie alle Seiteneinsteiger ohne Deutschkenntnisse können kostenlos das vielfältige Programm der „Sommer-VHS“ nutzen. Im Kalenderjahr 2010 wurde mit einem Flyer und einem Plakat für das Angebot geworben. Die Werbeträger wurden allen Mülheimer Schulen und Migrantenselbstorganisationen zur Verfügung gestellt.

Teilgenommen haben 141 Schülerinnen und Schüler aus 30 Nationen. Eine graphische Auswertung der Sommer VHS ermöglicht einen Einblick in die Resonanz des Angebotes.

Neunte „Sommer-VHS für junge Migrantinnen und Migranten“

- in Kooperation von VHS und RAA -



2010

Angebote der RAA Mülheim an der Ruhr und ihrer Kooperationspartner in Eppinghofen und Styrum

Im Kontext der Zusammenarbeit mit den Erziehungs- und Bildungspartnerschaften im Stadtteil und deren Stadtteilkoordinatoren in Eppinghofen, Dr. Sonja Clausen, und Styrum, Michael Schüring, ist eine Zusammenstellung der Sprachförder- und Fortbildungsangebote entstanden, für die die RAA Mülheim an der Ruhr federführend verantwortlich zeichnet oder in denen sie kooperierend mitwirkt.

Elementarbereich

Angebote / Projekte	Aufgabe	Aufgabe	Zielgruppe	Ansprechpartner
Griffbereit (RAA)	Sprachförderung	Feldmann Villa, Styrum	1 bis 3 Jahre	Frau Semerci ☎ 455 - 45 85
Rucksack (RAA)	Sprachförderung	Kita „Pusteblume“, Styrum Kita „Die wilde 13“, Styrum Kita „Fantadu“, Eppinghofen	4 bis 6 Jahre	Frau Semerci ☎ 455 - 45 85
Fortbildung (RAA)	Erziehungsthemen	RAA, Arndtstraße 26/28	Eltern/Mütter mit Migrationshintergrund	Frau Semerci ☎ 455 - 45 85
Fortbildung (RAA)	Sprachförderung, Spracherwerb, Interkulturelle Erziehung & Kompetenzen	RAA, Arndtstraße 26/28	Erzieher/innen	Frau Semerci ☎ 455 - 45 85
RAA-Bibliothek (RAA)	Materialausleihe „Spracherwerb und -förderung, interkulturelle Erziehung und -Kompetenz; Zusammenarbeit mit Eltern, Early Excellence	RAA, Arndtstraße 26/28	Eltern + Erzieher/innen	Frau Semerci ☎ 455 - 45 85

Primarstufe

Angebote / Projekte	Aufgabe	Ort	Zielgruppe	Ansprechpartner
DILIM in Grundschulen (RAA)	Deutsch & Interkulturelles Lernen in Mülheim an der Ruhr DaZ-Förderung	Styrum: GGS Styrum/TS Schlägelstr.Dep. Meißelstr., EGS Zastrowstr., KGS Styrum Eppinghofen: GGS Astrid-Lindgren-Schule, GGS Dichterviertel, GGS Zunftmeisterstr.	Klasse 1 - 4	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
Sommer-VHS	Sprachförderung	VHS	Ab Klasse 3	Herr Wrede & Frau Eckhardt ☎ 455 - 43 22 Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72
DILIM Herbst-Jugend-VHS	DaZ & Förderung in Englisch, Mathe	VHS	Klasse 1 - 4	Herr Wrede & Frau Eckhardt ☎ 455 - 43 22 Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72
RAA-Samstags-schule	Spracherwerb und -förderung	RAA Arndtstr. 26/28	Klasse 1 - 4	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
Erzählwerkstatt (BiPa, VHS, RAA)	Sprachförderung	GGs Augustastr. (Styrum) GGs Zunftmeisterstr. (Eppinghofen)	Klasse 1 - 4	Herr Schüring ☎ 455 - 15 35 Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Herr Wrede & Frau Eckhardt ☎ 455 - 43 22
Fortbildung - DILIM-Austausch-treffen (RAA)	DaZ-Deutsch als Zweitsprache	RAA Arndtstr. 26/28	RAA-Förderkräfte	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
Arbeitskreis der SE-Lehrkräfte (RAA)	Seiteneinsteigerförderung	RAA Arndtstr. 26/28	SE-Lehrkräfte	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
RAA-Bibliothek	Materialausleihe „Spracherwerb und -förderung, DaZ, interkulturelles Lernen und -Kompetenz; Migration, Zusammenarbeit mit Eltern, ...	RAA Arndtstr. 26/28	Lehrkräfte, Eltern & deren Kinder	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74

Sekundarstufe I

Angebote / Projekte	Aufgabe	Ort	Zielgruppe	Ansprechpartner
DILIM in Sk. I/II-Schulen (RAA)	Deutsch & Interkulturelles Lernen in Mülheim an der Ruhr DaZ-Förderung	Styrum: GE Willy-Brandt-Schule Eppinghofen: GHS Bruchstr., RS Mellinghofer Str.	Klasse 5 - 6	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
IFK Internationale Förderklasse (RAA)	Spracherwerb	Eppinghofen: BK Von-Bock-Str.	Ältere SE-Schüler/innen	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
Alphabetisierungskurs für irakische Seiteneinsteiger/-innen (RAA)	Alphabetisierung (Umalphabetisierung ins lateinische Schriftsystem)	Eppinghofen: GHS Bruchstr.	Klasse 5 - 6 (Kurdisch-irakische SE-Schüler/innen)	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
Sommer-VHS	Sprachförderung	VHS	Klasse 5 - 10	Herr Wrede & Frau Eckhardt ☎ 455 - 43 22 Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72
DILIM Herbst-Jugend-VHS	DaZ Förderung in Englisch, Mathe	VHS	Klasse 5 - 10	Herr Wrede & Frau Eckhardt ☎ 455 - 43 22 Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72
RAA-Samstags-schulen	Spracherwerb und -förderung	RAA Arndtstr. 26/28	Klasse 1 - 4	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
Fortbildung - DILIM-Austausch-treffen (RAA)	DaZ-Deutsch als Zweitsprache	RAA Arndtstr. 26/28	RAA-Förderkräfte	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
Arbeitskreis der SE-Lehrkräfte RAA		RAA Arndtstr. 26/28	SE-Lehrkräfte	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74
RAA-Bibliothek	Materialausleihe „Spracherwerb und -förderung, DaZ, interkulturelles Lernen und -Kompetenz; Migration, Zusammenarbeit mit Eltern, ...	RAA Arndtstr. 26/28	Lehrkräfte, Eltern & deren Kinder	Frau Bilobrck ☎ 455 - 45 72 Frau Eikmeyer-Kitschenberg ☎ 455 - 45 74

2010

ABENTEUER EPPINGHOFEN

„Abenteuer Eppinghofen“, ein von der RAA Mülheim an der Ruhr konzeptioniertes Projekt einer interkulturellen Stadtteilexkursion in Eppinghofen.



0534/12 Mülheimer Woche



Christoph (15), Sarah (15), Lukas (15), Janice (15), Lena (16) und Caroline (15, v.l.) besuchten unter anderem „Arthurs Russische Spezialitäten“ und lernten dort die Inhaber Igor und Tatjana Lukin kennen. Foto: Jiri Kollmann

Besuch beim Barbier

Saarner Schüler liefen durch Eppinghofen

Einen Rundgang durch türkische, afrikanische, russische und indische Geschäfte im Stadtteil Eppinghofen machten kürzlich rund 30 Schüler des neunten Jahrgangs der Gesamtschule Saarn unter Leitung des Lehrers Fikret Vural.

Ziel war es, Unkenntnis,

Hemmungen oder sogar Ängste gegenüber anderen Kulturen abzubauen. Auch die Klassengemeinschaft der 9e - derzeit mit 14 Schülern mit Migrationshintergrund aus neun verschiedenen Nationen - sollte durch die Aktion gestärkt werden. Allen Schülern bot sich die Möglichkeit, in einem türkischen Imbiss etwas zu essen, im russischen Spezialitätengeschäft Einkäufe

zu erledigen oder sich sogar in einem türkischen Friseurladen die Haare schneiden zu lassen. Durch den Aufenthalt lernten sie, welche Köstlichkeiten in anderen Ländern verzehrt werden oder ob türkische Barbieren die Haare tatsächlich mit Feuer an die Wurzel geben. Offenheit gegenüber Neuem und Freundlichkeit waren die wichtigsten Tugenden an diesem besonderen Tage.

30 Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse der Gesamtschule Saarn in Begleitung der Lehrerin Frau Dr. Herzbeck und Herrn Vurals & Frau Eikmeyer-Kitschenbergs von der RAA haben am **27. Mai 2010** im vielfach als „fremd“ empfundenen Stadtteil Eppinghofen eine circa vierstündige Stadtteilexkursion unternommen. Dabei hatten sie Gelegenheit, einige Geschäfte von Einzelhändlern türkischer, afrikanischer, russischer und indischer Herkunft aufzusuchen, sich dort umzuschauen, Gespräche mit den Geschäftsinhabern zu führen. Im türkischen Imbiss gab's für alle etwas zu essen und beim Frisör konnte einer der Teilnehmer sich die Haare schneiden lassen.

Aktuell sind in der Klasse 14 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund aus 9 verschiedenen Nationen. Dabei herrscht – nach Aussage der Lehrerin - in der Gemeinschaft oft ein Nebeneinander statt eines Miteinanders, häufig aus Unkenntnis oder sogar Angst gegenüber der anderen Kultur.

Das Abenteuer Eppinghofen konnte durch die interkulturelle Begegnung und den Austausch mit den dort ansässigen, aus unterschiedlichen Ländern dieser Welt zugewanderten Geschäftsleuten Zugangshemmnisse schmälern und den Schülerinnen und Schülern einen Anreiz zur Überprüfung von Ängsten und Vorurteilen geben.

2010

Am **09. Juli 2010** fand, diesmal mit finnischen Austauschschülerinnen und -schülern und mit einer weiteren Gruppe der Gesamtschule Saarn, abermals ein Stadtteilrundgang in Eppinghofen, eben ein „Abenteuer Eppinghofen“ statt.

Der gemeinsame Tanz der von finnischen, deutschen und türkischen Schüler in den Räumlichkeiten eines der dort ansässigen Migrantenvereine getanzt wurde, war sicherlich für die jungen Leute der Höhepunkt des Tages.

Zuvor hatten die Schülerinnen und Schüler dort eine Einführung in die türkische Kultur und den Islam erhalten.



Schülerstimmen nach dem „Abenteuer Eppinghofen“

Mir gefiel am besten:

- Dass man so viel probieren durfte (Wassermelone, türkische Pizza und Tee).
- Die nette und freundliche Harmonie von den Leuten.
- Die Moschee. Ich war noch nie in einer drin.
- Erst hatte ich keine besondere Lust auf diesen Ausflug. Toll, nach Mülheim auf eine Straße mit ausländischen Geschäften. Aber unser Ausflug entpuppte sich als ein sehr interessanter.
- Die Teestube. Wir konnten zum ersten Mal da drinnen sein und echten „Türkischen Tee“ trinken.
- Dass wir in der Moschee so freundlich aufgenommen wurden. Ich persönlich habe mich sehr darüber gefreut, dass wir den Gebetsraum gesehen haben.
- Das Essen. Die türkische Pizza war super-lecker.
- Dass ich die Haare geschnitten bekommen habe. Allerdings war ich mir ziemlich unsicher, mir dort die Haare schneiden zu lassen. Dabei waren die Leute in dem Friseursalon total freundlich.
- Die Leute waren ganz normale Menschen - wie soll es sonst sein.
- Zu sehen, was in den verschiedenen Kulturen gegessen und getragen wird.
- Dass wir bei Edanurs Vater (Pinar Markt) aus dem Kühlschrank etwas zu trinken nehmen durften.
- Wir bedanken uns für die Gastfreundschaft im Stadtteilbüro. Herr Bach hat uns einiges über Eppinghofen erklärt – es war zum Glück nicht zu lang.
- Herr Bach hat seine Sache gut gemacht.
- Herr Vural ist ein netter, sympathischer Mann.
- Herr Vural war sehr höflich und hat uns alle Fragen beantwortet.
- Herrn Vural, den ich auch schon kannte, danke ich für diesen Ausflug.



Deutsche Schülerin: Ich wohne hier ganz in der Nähe. Niemals wäre ich hier von allein einkaufen gegangen. Das muss ich sofort meinen Eltern erzählen, wie gut und günstig man hier einkaufen kann.

Besonders interessant fand ich:

- Die Zeit, die wir im Moschee-Gebäude verbracht haben. Ich fand es von den türkischen Leuten sehr nett, dass sie uns in die Moschee gelassen haben und dass wir dort ein Gebet hören durften.
- Ich habe zuerst gedacht, dass das ein totaler Reinfluss wird, zumal man sehr viele Gerüchte hört. Dabei ist es das Gegenteil. Die Menschen sind freundlich und die Läden sind auch sehr gut. Bis auf die merkwürdigen Gerüche, an die man sich gewöhnen muss. Ich war positiv überrascht. Danke für einen tollen Tag.
- Das außergewöhnliche Essen, das man bei uns nicht kaufen kann und die Moschee.
- Die unterschiedlichen Läden.
- Als wir in einen indischen Textilladen gingen.
- Ich war zum ersten Mal im indischen Kleider-Shop.
- Die Läden. Es gab soviel Auswahl und vor allem Lebensmittel oder Kleidungsstücke, die es in unseren Geschäften nicht gibt.
- Dass wir so viel über die Bräuche kennen lernen durften.
- Das war mal was ganz anderes. Ich würde jeder Klasse raten das auch mal zu machen. Alle diese guten Eindrücke werde ich nicht vergessen. Es war ein sehr schöner Tag.
- Die Vorträge im Tee- und Vereinshaus (der Moschee) über die Sitten und Verhaltensweisen, die dort zu beachten sind.
- Die russischen Geschäfte sowie die afrikanischen Lebensmittel.
- Dass meine Freunde eine Moschee kennen gelernt haben.
- Ich habe jetzt einen anderen Eindruck von der Kultur und von den Sitten der Türken. Alles in allem war der Tag ereignisreich.



Das könnte verbessert werden:

- Nicht alle zusammen in einen Laden gehen, weil die Geschäftsinhaber denken könnten, dass man klauen könnte.
- Dass wir in kleine Gruppen aufgeteilt werden.
- Herr Vural, ich hab nur eine Kleinigkeit, die verbessert werden könnte: In der Zeit in der einige Schüler beschäftigt andere nicht beschäftigt sind, könnten die Schüler alleine in andere Geschäfte oder in die RAA.
- Dass man nicht warten muss, wenn andere beschäftigt sind, z.B. beim Friseur.
- Dass wir noch mehr über die einzelnen Läden erfahren.
- Man sollte noch mehr über die Läden erfahren.
- Das indische Kleidergeschäft noch sehr nach Plastik.

„interfaces“ - „looking for paradise“

Zwei Jahre spannende inhaltliche Auseinandersetzung im Kooperationsprojekt von art@work und den Duisburger Philharmonikern mit: RUHR.2010 / Arbeit und Leben DGB / Gesamtschule Saarn / RAA Duisburg und Mülheim an der Ruhr / der Städte Duisburg – Mülheim an der Ruhr – Oberhausen / Tschernobyl-Kinder e.V. Mülheim / VHS Oberhausen und Mülheim an der Ruhr.

„Interfaces“, das ist ein Twin-Projekt der Kulturhauptstadt 2010. Mit mehr als 400 jugendlichen Musikern, Tänzerinnen und Schauspielern aus Belarus, Chile, Finnland und dem Ruhrgebiet ist es - sicher nicht nur für die Mitveranstalter - „das Twin-Projekt“ schlechthin.

„Looking for paradise“ dahinter verbirgt sich für die Jugendlichen, der Blick auf sich selbst, die Suche nach dem persönlichen Glück.

„Es gibt eine Zeit im Leben, da sucht der Mensch wohl besonders intensiv, aber auch besonders schmerzhaft nach dem eigenen Weg und Glück“ (WAZ DU, 09.07.2010)

Im „Jugendseminar“ 2009 entstanden Ideen, Szenen und Choreographien, Foto- und Filmsequenzen für die Geschichte „looking for paradise“.

Am Ende des Seminars stand die Umsetzung für die Produktion „looking for paradise“ in groben Zügen und jede Gruppe hat ihre „Hausaufgaben“, was bis zum nächsten Jahr zu tun sei, mit nach Hause genommen, nach Finnland, Belarus usw.

Zur Auftaktveranstaltung am **2. Juli 2010** stiegen hunderte Luftballons mit Postkarten, auf denen Jugendliche ihren ganz persönlichen Wunsch für die Zukunft notiert hatten, vom Schulhof der Gesamtschule Saarn in den Himmel.

Anschließend begannen die Proben mit allen Ensembles, Theater- und Tanzwerkstätten sowie den Duisburger Philharmonikern für die Aufführungen „looking für paradise“ am **8. und 9. Juli 2010** im Theater am Marientor.

Weitere Informationen finden Sie hier.

http://www.youtub_Hlt286044255e_Hlt286044255.com/watch?v=qOUU2EB5jmo&_Hlt286315655N_Hlt286315655R=1

http://www.youtube.co_Hlt286044073m_Hlt286044073/watch?v=LukkkvDLnUQ

http://www.youtube.com/results?search_query=we+are+the+world+gesa+saarn+2010&aq=f

„Langer, langer Applaus nach einem Gänsehaut-Finale“ (WAZ Duisburg, 09.07.2010)

2
0
1
0

Zwischen den Proben lud die RAA die finnische Gruppe im Rahmen des Projekts „Abenteuer Eppinghofen“ zu einem ganz besonderen, interkulturellen Stadtteilrundgang ein.

Am **10. Juli 2010** fand dann mit allen Projektbeteiligten das Internationale Jugendfestival auf der Freilichtbühne in Mülheim an der Ruhr statt:



Alle 400 Jugendlichen traten bei der Abschlussveranstaltung auf. Die Schüler zeigten zum einen etwas aus ihrer Region, ihrem Land und zum anderen haben sie gemeinsam entwickelte Stücke vorgetragen.

Ausblick

Ein internationales Tanztheaterprojekt „Carmina Burana“ in Belarus ist schon in der konkreten Planung für den Sommer 2011. Ein Hoffnungsprojekt anlässlich des traurigen 25. Jahrestages des Reaktorunglücks in Tschernobyl.

Ebenso ist ein Besuch nach La Ligua (Chile) vorgesehen.

Die RAA Mülheim an der Ruhr wird vom 2. bis 8. Mai 2011 in Kouvola (Finnland) wieder dabei sein. Diesen Besuch wird sie selbstverständlich dokumentieren..

2
0
1
0

Interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation - Schülerinnen und Schüler der Realschule Stadtmitte zu Gast in der RAA

11 Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse im Fach Sozialwissenschaften der Realschule Stadtmitte, die sich zuvor mit der Thematik Integration beschäftigt hatten, waren am **7. Juni 2010** in Begleitung ihrer Lehrerin, Frau Angelika Rindt-Göbig in der RAA. Sie hatten einen Fragenkatalog ‚im Gepäck‘, den sie im Gespräch mit einer Mitarbeiterin und einem Mitarbeiter der RAA erörterten.

Der Fragenkatalog:

Wie viele ausländische Menschen gibt es in Mülheim an der Ruhr, welche Nationalitäten sind vertreten?

Wer kommt zur RAA?

Geht die RAA auf ausländische Kinder und Jugendliche zu?

Welche Angebote hat die RAA bzw. Stadt Mülheim an der Ruhr, um die Integration der Menschen zu verbessern?

Wird das Angebot von allen genutzt?

Über welchen Zeitraum erstrecken sich die Angebote?

Wer übernimmt die Kosten, wer hat Anspruch?

Gibt es prozentual mehr ausländische arbeitslose Jugendliche?

Was kann die RAA für diese Gruppe tun?

Wie viele Migranten haben in den letzten Jahren einen deutschen Pass beantragt, an welche ist das geknüpft? Scheitern viele an diesen Bedingungen?

Wird sich die Arbeit der RAA in Zukunft ändern, weil sich evtl. die Bedingungen geändert haben?

Die 11 Schülerinnen und Schüler erhielten zunächst eine kurze Einführung in die Migrationsgeschichte. Im Anschluss daran wurde ihnen die Arbeit der RAA im Bereich Migration und Bildung vorgestellt und sie erhielten einen Überblick über die Integrationsangebote für Migranten in Mülheim an der Ruhr.

Es freut uns, dass die jungen Leute am Ende viele Informationen und Antworten auf ihre mitgebrachten Fragen ‚im Gepäck‘ hatten.

2
0
1
0

Mentoring für junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

Ein Vorhaben zur Berufsorientierung für Mädchen in Kooperation des ZFBT (Zentrum für Frauen in Beruf und Technik) und des Verbundes der nordrhein-westfälischen RAA.

Im **September 2010** fiel der dritte Startschuss für das Projekt „Neue Wege in den Beruf“ in mittlerweile 16 Städten Nordrhein-Westfalens. 150 Schülerinnen des 9.-13. Jahrgangs und ca. 130 Mentorinnen nehmen teil. In Mülheim an der Ruhr beteiligte sich die RAA zum dritten Mal an diesem Programm Mentoring. Im Jahr 2010 konnten fünf Schülerinnen der Gesamtschule Saarn für dieses Projekt aktiviert werden.



Mentorinnen sind berufserfahrene Frauen aus der Wirtschaft und Verwaltung, Kammern und Verbänden, die ihr Wissen und ihre Kontakte ehrenamtlich zur Verfügung stellen.

Mentees sind engagierte und leistungsstarke Schülerinnen der Klassen 9 bis 13. Die Aufnahme von Mentees und Mentorinnen erfolgt über ein Bewerbungsverfahren.

Ziel des Vorhabens ist es, junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte beim Übergang von der Schule in den Beruf, z.B. bei der Ausbildungsplatzsuche oder Studienfachwahl zu unterstützen. Durch die Zusammenarbeit mit einer Mentorin erhalten junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte aus erster Hand einen Einblick in die Berufswelt, Zugang zu Kontakten und Insider-Wissen in Sachen Studien- und Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche. Die Mentorinnen ihrerseits lernen die Lebensumstände und -hintergründe kennen, in denen sich viele Migrantinnen bewegen.



2
0
1
0

Mentorinnen und Mentees profitieren außerdem von der fachkundigen Unterstützung durch die lokalen Ansprechpartner in der RAA und das Projektteam des ZFBT und erfahren in den begleitenden Veranstaltungen zum Programm, Neues zu den Themen Migration, Beruf und Gleichstellung.

Das Zentrum Frau in Beruf und Technik (ZFBT) ist als Projektträger federführend für die Konzeption und Durchführung des Projektes verantwortlich. Die Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) sind enge Kooperationspartner. Gemeinsam mit dem Projektteam des ZFBT und der Koordinierungsstelle im RAA-Verbund (Essen) organisieren sie die Ansprache der Schülerinnen vor Ort, sind bei der Organisation und Durchführung des Rahmenprogramms aktiv eingebunden und begleiten die Mentoring-Paare über den Projektverlauf hinweg. Der Westdeutsche Handwerkskammertag (WHKT) unterstützt als Kooperationspartner über die Handwerksorganisationen sowohl bei der Gewinnung von Mentorinnen als auch bei der Werbung für geeignete Ausbildungsstellen. Zudem arbeitet das ZFBT eng mit ZONTA International und PETEK e.V. zusammen, aus deren Mitgliederkreis Mentorinnen gewonnen werden.

Finanziert wird das Projekt vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW und aus EU-Mitteln.

Nähere Informationen zum Projektträger finden Sie unter www.zfbt.de.

Näheres über das Projekt können Sie unter www.mentoring-neue-wege.de einsehen.

Artikel über das Projekt <http://www.derwesten.de/staedte/muelheim/Fit-machen-fuer-den-Job-id3974037.html>

2010

PLAN YOUR LIFE

RAA Mülheim an der Ruhr hat sich bei der Verwirklichung des Modellprojektes „Plan your life?!“ zur Förderung beruflicher Integration benachteiligter Jugendlicher in Mülheim an der Ruhr und Essen als Projektpartner engagiert.

Die federführende multilateral academy ggmbh (mla) beschreibt das Projekt so:

Wie schafft man es, benachteiligte Jugendliche zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Lebens- und Berufsplanung zu motivieren?

Im September 2010 starteten die Partner das Modellprojekt „Plan your life?!“, das künstlerische Arbeit und praktisch-handwerkliche Erfahrungen in der Berufswelt auf neue Weise verknüpft. Das Besondere: Insgesamt 80 Jugendliche in Mülheim an der Ruhr und Essen arbeiten zeitgleich in Berufsbildungswerkstätten, davon 40 bei der BBWE in Mülheim an der Ruhr und 40 Jugendliche bei der Jugendhilfe Essen. **Zwischen September 2010 und Januar 2011** setzen sie sich - an zwei Tagen pro Woche - mit ihrem Leben und der eigenen beruflichen Orientierung auseinander. Die Teilnehmenden sollen konkrete Schritte erarbeiten, die sie in der Berufsplanung gehen wollen. Es geht darum, nicht an ihren Schwächen anzusetzen, sondern die Stärken herauszuarbeiten und Selbstbewusstsein zu fördern. Teamer begleiten die Jugendlichen bei der thematischen Auseinandersetzung und helfen dabei, diese in Songs, Theater-, Film- und Tanzszenen umzusetzen. Die Anlehnung an bekannte und beliebte Fernsehformate schafft eine attraktive Lernumgebung und ermöglicht einen leichten Zugang zum Thema.

Im **November 2010** gab es ein „Projekt im Projekt“: Vier Wochen lang beschäftigten sich die Teilnehmenden vertieft mit der eigenen schulischen, familiären und beruflichen Situation, Werten sowie dem Thema „Respekt“. Die Ergebnisse in Bild und Ton fördern - als Bestandteile der Abschlusspräsentation - medienpraktische Fähigkeiten.

Die Ergebnisse werden in zwei großen Multimedia-Shows zusammengeführt, welche am 27. Januar 2011 in Essen und am 2. Februar 2011 in Mülheim an der Ruhr vor Freunden, Familie und Öffentlichkeit aufgeführt werden. Während die Jugendlichen im Alter von 18 bis 25 Jahren das Event vorbereiten, bauen Sie eigene Kulissen - und beschäftigen sich dabei mit Holz- und Malerarbeiten, Metall- und Elektroarbeiten sowie der Organisation des Events. Diese Verknüpfung von künstlerischer mit praktisch-handwerklicher Arbeit soll den Teilnehmenden ein Ausprobieren in verschiedenen Arbeitsfeldern ermöglichen und so helfen, Interessen wie Fähigkeiten zu erkennen. Darüber hinaus lernen die Teilnehmenden ehrenamtliche Paten mit Migrationshintergrund und deren Arbeitsfelder kennen, die sich erfolgreich beruflich und gesellschaftlich integriert haben und somit als Vorbilder fungieren.



2
0
1
0

Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage Verleihung des Titels an die Willy Brandt- Gesamtschule in Mülheim an der Ruhr

SCHULE	OHNE RASSISMUS
SCHULE	MIT COURAGE

Seit dem Jahr 2005 ist die Landeskoordination für „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SOR-SMC) bei der Hauptstelle der nordrhein-westfälischen RAA in Essen angesiedelt.

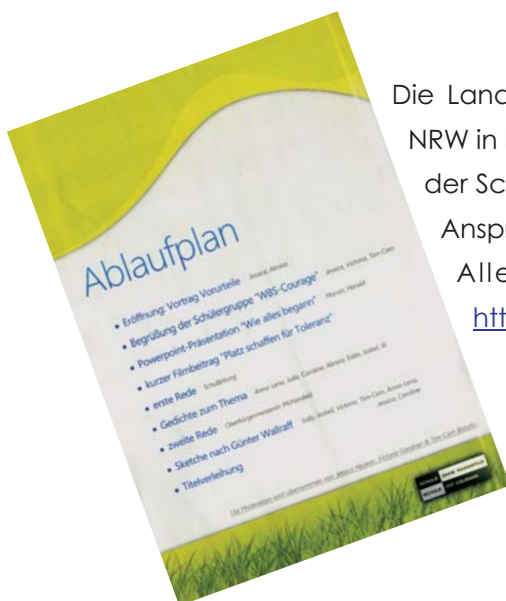
Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage (SOR-SMC) ist ein Projekt von und für Schülerinnen und Schüler. Dabei geht es besonders darum, Zivilcourage zu entwickeln und ein Schulklima zu schaffen, in dem „anders sein“ als Normalfall akzeptiert wird.

Aktiv gegen Diskriminierung und Rassismus eintreten - dieses Vorhaben verbindet Schulen, die für ihr Engagement mit dem Titel "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage"; ausgezeichnet werden. In NRW gibt es über 200 Netzwerkschulen.

Am **5. März 2010** wurde den Schülerinnen und Schülern der Willy Brandt-Gesamtschule durch die Schirmherrin, Oberbürgermeisterin Dagmar Mühlenfeld und die Vertreterinnen der RAA, Frau Kleinewegen und Frau Eikmeyer-Kitschenberg der Titel und das Schild „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ überreicht.



Zu diesem Anlass hatten die Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse eine hervorragende Veranstaltung organisiert, die diesem wichtigen Thema einen gebührenden Rahmen verlieh.



Die Landeskoordination SOR-SMC in der Hauptstelle der RAA NRW in Essen unterstützt Aktivitäten und fördert die Vernetzung der Schulen untereinander sowie mit Projektpartnern vor Ort.

Ansprechpartnerin: [renate.bonow\(at\)hauptstelle-raa.de](mailto:renate.bonow(at)hauptstelle-raa.de)

Alle weiteren Informationen finden sich unter <http://www.schule-ohne-rassismus.org/>

2
0
1
0

Zusammenhalten – Zukunft gewinnen Interkulturelle Wochen 2010



Internationaler Treff am **26. September 2010**

Auch in diesem Jahr stellte sich die RAA beim Internationalen Treff am Ringlokschuppen mit ihren Arbeitsbereichen Interessierten vor.

Gemeinsam mit der Ausländerbehörde und der VHS der Stadt Mülheim an der Ruhr präsentierte sie sich an einem Info-Tisch.



2010

Scharia – Das islamische Recht

Vortrag von Nevfel Cumart

Auf Einladung der RAA Mülheim an der Ruhr hielt der Islamwissenschaftler und Lyriker, Nevfel Cumart, am **23. September 2010** in der Realschule Stadtmitte einen Vortrag zum Thema „Scharia – Das Islamische Recht“. Herr Cumart war bereits im Vorjahr Gast der Mülheimer RAA. Mit dieser Veranstaltung brachte sich die RAA Mülheim an der Ruhr in das Programm der „Interkulturellen Woche 2010“ ein.



Zum Auftakt seines kenntnisreichen Vortrags erläuterte der Bamberger Islamwissenschaftler und Schriftsteller den Begriff der Scharia (arab.: „Weg zur Tränke“, „deutlicher, gebahnter Weg“; auch: „religiöses Gesetz“) als das religiös legitimierte Gesetz des Islam. Die Scharia erstreckt sich auf alle Beziehungen des religiösen, bürgerlichen und staatlichen Lebens im Islam. Zu der Scharia gehören auch Vorschriften über die rituellen Gebete, das Fasten oder die Wallfahrt, aber auch solche über Vertragsrecht, Familien- und Erbrecht oder Strafrecht.

Die Scharia ist kein „festes geschriebenes Buch“, sie ist kein feststehender Codex, den man kaufen und nachschlagen kann. Als göttlich verstandenes Recht wird die Scharia von den Rechtsgelehrten der vier führenden sunnitischen Schulen und den schiitischen Ajatollahs nach überlieferten Methoden gedeutet.

Danach wandte sich Nevfel Cumart den Quellen der Scharia bzw. der islamischen Rechtswissenschaft zu. Alle vier sunnitischen Rechtsschulen kennen vier „Wurzeln“ d. h. Quellen der Rechtswissenschaft, die seit der Systematisierung des islamischen Rechts als die Grundlagen der Jurisprudenz gelten: Die sind neben dem Koran, die Sunna (= die Summe der überlieferten Äußerungen und Handlungen des Religionsstifters Mohammed), der Konsens der Rechtsgelehrten sowie der Analogieschluss.

Im Anschluss daran erläuterte Cumart die Ethik und Pflichtenlehre im islamischen Recht, in der jede menschliche Handlung in eine von fünf ethischen Kategorien eingeteilt ist, die eine entsprechende moralische Beurteilung bedeuten bzw. entsprechende rechtliche Konsequenzen begründen.

Diese Kategorien sind 1. Pflicht, 2. Empfohlen, 3. Erlaubt, 4. Verabscheuenswert und 5. Verboten. Gebotenes zu erfüllen und Verbotenes zu unterlassen, ist somit die moralische Pflicht eines jeden mündigen Muslims! Schließlich wird nach der Pflichtenlehre unterschieden zwischen Individualpflichten, d.h. Pflichten, die jeder einzelne Gläubige einhalten muss, z.B. das Ritualgebet, und Kollektivpflichten, denen genüge getan ist, wenn ein Teil der Gemeinschaft sie erfüllt. Letzteres gilt z.B. für das gemeinschaftliche Gebet in der Moschee.

2
0
1
0

Im zweiten Teil seines Vortrags skizzierte Cumart einige wichtige Punkte aus dem islamischen Personenstands-, Ehe- und Familienrecht, die auch zu den Kernbereichen des islamischen Rechts zählen.

Die Ehe im Islam ist ein rein weltlicher Vertrag und kein Sakrament. Ehefähig sind volljährige und geschäftsfähige Personen. In der islamischen Ehe herrscht grundsätzlich Gütertrennung. Die Ehefrau behält also die Herrschaft über ihr Vermögen. Auch die vermögende Ehefrau muss nicht zum finanziellen Unterhalt der Familie beitragen. Das ist die Aufgabe des Ehemannes.

Zu den Ehehindernissen, die Cumart aufzählte und die teils in verwandtschaftlich-familiären und teils in religiösen Ursachen ihre Wurzeln haben, gehören auch Ehehindernisse, die aus unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten resultieren. Eine Muslima darf keinen Nicht-Muslimen heiraten. Aber: Ein Muslim darf eine Nicht-Muslima heiraten, die einer anerkannten Buchreligion angehört.

Eines der Schlagworte, die immer wieder erwähnt werden, nämlich die Polygamie, griff Cumart auch auf. Grundsätzlich wird die Polygamie in den meisten islamischen Gesellschaften abgelehnt. In manchen Ländern ist sie gesetzlich verboten, z. B. Tunesien, Türkei. Die Begründungslinie für die Ablehnung bzw. Abschaffung der Polygamie erfolgt aus der Verbindung zweier Stellen aus dem Koran. Es ist also eine systemimmanente Argumentation: Polygamie sei nach dem Koran nur zulässig, wenn der Ehemann seine Frauen gleich und gerecht behandelt (Sure 4, 129). Andererseits könne es dem Ehemann trotz innigen Wunsches nie gelingen, gerecht unter seinen Frauen zu sein (Sure 4, Vers 3). Nach gegenwärtigem Stand sei also Gleichbehandlung nicht möglich und Polygamie deshalb verboten.

Im Bereich des Erbrechts ist es in den meisten Teilen der islamischen Welt weitgehend bei den traditionellen Regelungen geblieben. Der Grund für diese geringe Änderung in der Moderne liegt in zwei Punkten:

1. die patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen bestehen noch fort und spiegeln sich auch im Erbrecht wider.

2. entsprechende Regelungen finden sich im Koran, also in der höchstrangigen Rechtsquelle!

Sogar manche der eher reformorientierten Juristen zählen vor diesem Hintergrund das Erbrecht zu den unveränderlichen Regeln des Islams. Charakteristisch für das islamische Erbrecht ist, dass der Nachlass des / der Verstorbenen zwischen Ehegatten und Verwandten teils nach festen Quoten, teils nach variablen Anteilen aufgeteilt wird. Kinder und Eltern stehen je nach Konstellation mit unterschiedlichen Anteilen als Erben nebeneinander. Stirbt der Ehemann und sind erbberechtigte Kinder vorhanden, erhält die Ehefrau als Quotenerbin $\frac{1}{8}$ des Nachlasses. Im umgekehrten Fall erhält der Ehemann eine Quote von $\frac{1}{4}$ des Nachlasses. Mehreren Söhnen und Töchtern stehen jeweils dieselben Anteile zu, wobei der Anteil eines Sohnes das Doppelte des Anteils einer Tochter beträgt

Diese offensichtliche Ungleichbehandlung zwischen Ehemännern und –frauen bzw. zwischen Söhnen und Töchtern erklären und rechtfertigen viele muslimische Gelehrte mit dem Umstand, dass nach traditionellem Unterhaltsrecht – unabhängig von der jeweiligen finanziellen Lage – nur Ehemänner und Söhne, nicht aber Ehefrauen und Töchter zu Unterhaltsleistungen verpflichtet sind. Der doppelte Erbanteil für die Männer / Söhne stelle somit einen pauschalen Ausgleich für diese Belastung dar.



Zum Abschluss seines Vortrags ging Cumart auf die Situation in Deutschland ein und führte aus, inwiefern eine Anwendung der Scharia in Deutschland erfolgt. In welchen Bereichen können Scharia-Normen in Deutschland praktiziert werden?, lautete hier die Fragestellung des Referenten. Nur dort, wo das deutsche Recht selbst dies vorsieht: Aus der Sicht der deutschen Rechtsordnung geht es schlicht um die Anwendung eigenen Rechts. Die deutsche Rechtsordnung entscheidet allein darüber, ob und in

welchem Umfang fremde Normen auf ihrem Territorium angewandt werden können. Grundsätzlich sind religiöse Normen (Beten, Fasten etc.) von rechtlichen Normen (Vertragsrecht, Familienrecht, Strafrecht etc.) zu unterscheiden. Die Anwendung der Scharia beschränkt sich daher auf folgende 3 Bereiche:

a) Internationales Privatrecht (IPR)

In bestimmten Fällen „internationaler“ (grenzüberschreitender) Lebensverhältnisse sieht das Gesetz vor, dass im Ausland wirksam entstandene private Rechtsverhältnisse grundsätzlich auch dann fortbestehen, wenn die Beteiligten nach Deutschland kommen.

b) Dispositives (abdingbares) deutsches Sachrecht

Im bürgerlichen Recht, das vorwiegend die Rechtsbeziehungen zwischen Privatleuten regelt, werden manche Bereiche der (begrenzten) individuellen Gestaltungsfreiheit geöffnet, zum Beispiel im Vertragsrecht.

c) Sozialrecht

Außerhalb der eben genannten Bereiche kommt nur in engen Ausnahmefällen die Anwendung ausländischer Rechtsnormen bzw. der Scharia in Betracht. Ein markantes Beispiel ist § 34 Abs. 2 Sozialgesetzbuch I, der zu einer Verteilung von Ansprüchen unter mehreren hinterbliebenen Witwen /Witwern führt und damit auch die traditionelle islamrechtliche polygame Ehe erfasst.

Text: Nevfel Cumart

Interreligiöse Stadtrundfahrt

Die Fähigkeit zum interreligiösen Dialog ist eine Schlüsselkompetenz in der globalisierten Welt. Ein vielfältiges religiöses Miteinander, aber auch Neben- und Gegeneinander prägen unser Leben. Dem Dialog zwischen den Religionen und Konfessionen kommt eine wichtige, eine friedensstiftende Wirkung zu. Dialogfähigkeit muss erlernt werden.

Als einen Betrag zu diesem Lernprozess und zum interreligiösen Dialog hat die RAA Mülheim an der Ruhr vor einigen Jahren gemeinsam mit Theologen und Angehörigen der drei Buchreligionen, Judentum – Christentum – Islam, ein Konzept für „Interreligiöse Stadtrundfahrten“ in Mülheim an der Ruhr erarbeitet. Gemeinsam mit der Synodalbeauftragten für christlich-islamische Begegnung und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit lädt die RAA seither zu diesen Stadtrundfahrten der besonderen Art ein.

Insbesondere den Bildungseinrichtungen (Kindergarten und Schule) kommt beim Erwerb interreligiöser Kompetenzen große Bedeutung zu. Sie sind zumeist die ersten Orte, an denen Kinder die Vielfalt der Religionen kennen lernen. Hier erfahren und lernen sie, dass die eigene Weltdeutung eben nur eine unter vielen ist. Hier können sie die Fähigkeit erwerben, achtsam mit Verschiedenheit umzugehen. Sie erwerben Fähigkeiten für den interkulturellen und interreligiösen Dialog. Zu dem gehört natürlich auch der respektvolle Widerspruch.

Wie können solche dialogischen Kompetenzen gefördert werden?

In den „Interreligiösen Stadtrundfahrten“ sehen wir eine gute Möglichkeit, solche Kompetenzen zu generieren.

Am **16. Juni 2010** haben 16 Pädagoginnen und Pädagogen aus Mülheimer Tageseinrichtung und Schulen (Kita Albertstraße, KGS Katharinenschule, Gymnasium Broich) eine solche Fahrt unternommen. Eingeladen hatten die RAA Mülheim an der Ruhr gemeinsam mit Pfarrerin Welting, Synodalbeauftragte für christlich-islamische Begegnung. Drei Orte der abrahamischen Religionen wurden aufgesucht. Diesmal waren es die Gedenkstele am Synagogenplatz, die katholische Kirche St. Mariae Rosenkranz, Marienplatz in Mülheim-Styrum und ATIB Merkez-Moschee, Marienplatz, Mülheim-Styrum. Im Rahmen geführter Besichtigungen erhielten die Teilnehmenden ausführliche Informationen zu den jeweiligen Orten. Die Besichtigungen stehen jeweils unter einer bestimmten Themenstellung. Diesmal wurde über die Aufnahme in die jeweilige Religionsgemeinschaft und die dabei relevanten Riten und Bräuche informiert.

2
0
1
0

InterKultur

Die RAA Mülheim an der Ruhr ist seit vielen Jahren Teil eines Kooperationsnetzwerks im Kulturbetrieb. Ringlokschuppen und RAA planen, organisieren und realisieren gemeinsam interkulturelle Veranstaltungen.

Die kulturelle Vielfalt der Stadt, der Region abbilden. Die verbindende Kraft künstlerisch-kreativen Ausdrucks erfahrbar machen. Die Meisterschaft der Anderen erleben. Das ist die Kraft der Kultur und die große Chance der Begegnung in, mit und wegen der Kultur, eben Interkultur.

Im Arbeitsjahr 2010 fanden im Rahmen dieser Zusammenarbeit folgende Veranstaltungen statt.

ERKAN OGUR & ISMAIL HAKKI DEMIRCIOLU

KONZERT IM RAHMEN KULTUR.GUT - Ringlokschuppen

13. MÄRZ 2010

Erkan Ogur gilt weltweit als einer der besten Spieler der bundlosen Gitarre.

Er hat mit vielen türkischen Musikern und international anerkannten Jazzkünstlern gespielt und ist nicht nur wegen seiner achtsaitigen Gitarre, sondern auch durch die gleichnamige Ogur-Saz bekannt. Zusammen mit dem Bassisten Ismail Hakki Demircioglu, mit dem er seit 1998 zusammen arbeitet, stand er in Mülheim an der Ruhr vor ca. 350 Zuhörern auf der Bühne.



„RUHR“ Klub für lokale Feldforschung

Lesung und Podiumdiskussion mit Ranjit Hoskote und Feridun Zaimoglu

20. April 2010

Der Essay „Sonnenaufgang um Mitternacht“ von *Ranjit Hoskote* ist eine poetische Reise zwischen Bombay und Bochum und erzählt von seiner Faszination für die Region seit Kindheitstagen, als der Vater, ein Ingenieur und Manager, an der Universität Deutsch lernte und Ruhrtal, Wuppertal, Lennetal und Lippetal wie geheimnisvolle Versprechen an die Zukunft klangen...

2
0
1
0

In „Melez auf kultureller Spurensuche“ betrachtet der türkischstämmige Autor *Feridun Zaimoglu* das Ruhrgebiet aus der Perspektive eines polemischen Milieuzeichners und erzählt minutiös, „Geschichte um Geschichte, Mensch um Mensch – wie sich denn der Ruhrpott am besten verstehen lässt, wenn man den Eingeborenen, den Alteingesessenen und den Dazugestoßenen ihren Alltag abschaut und niederschreibt“...

„POLY PHONIE“

Stimmen der kulturellen Vielfalt

Sängerinnen und Sänger ab 50 aus dem Ruhrgebiet und aller Welt

9. Mai 2010

Das diesjährige Konzert war der Höhepunkt einer dreijährigen Entdeckungsreise. Diese Reise führte zu den musikalischen Schätzen und Herzensliedern von Gesangtalenten aus aller Welt – von Spanien bis Griechenland, von den Kapverden bis Korea. Neben ihrer Liebe zur Musik ist den begabten Laiensängerinnen und -sängern gemeinsam: Alle haben im Ruhrgebiet eine neue Heimat gefunden und zählen zur älteren Generation.

Die Solisten und Gesangensembles präsentierten ihre Lieder auf neue und doch authentische Weise. Begleitet wurden sie von einem Kammerorchester der Duisburger Philharmoniker und hochkarätigen Weltmusikern.

Musikalische Leitung: Bojan Vuletic

Bühnenbild: Danica Dakic und Egbert Trogemann



KULTUR. GUT

25. September 2010

Kayah & The Royal String Quartet

Das Royal String Quartet wird in Fachkreisen derzeit als eines der interessantesten Streichquartette der jungen Generation weltweit gehandelt. Zahlreiche internationale und nationale Preise bestätigen dies. Sie spielten nicht nur bei der weltbekannten *BBC Night of the Proms* in London, sondern gaben auch schon ein Privatkonzert für Queen Elisabeth II. Das Quartet ist regelmäßig auf renommierten Festivals in Polen und im Ausland vertreten, z.B. dem *Mozart Festival* (Warschau), *Perth International Arts Festival* (Australien), *Next Generation* (Dortmund), *Musikfesttage* (Frankfurt), *Vallories und Classique au Vert* (Frankreich).

2
0
1
0

**Im Rahmen von „MELEZ“ 2010
Klub für lokale Feldforschung**

7. Oktober 2010

„Das Zusammenleben in der hybriden Gesellschaft - Neue kommunale Strategien am Beispiel Oberhausen, Dortmund und Mülheim an der Ruhr“

Gäste: Apostolos Tsalastras (Dezernent für Sport, Gesundheit, Kultur der Stadt Oberhausen), Kurt Eichler (Leiter des Kulturbüros der Stadt Dortmund), Özay Vural (Koordinierungsstelle Integration der Stadt Mülheim an der Ruhr)

Moderation: Claudia Saerbeck (Ringlokschuppen)

Das Ruhrgebiet ist einer der großen Ballungsräume Europas mit über 150 verschiedenen Nationen, die hier zusammenleben. 2010 ist diese Region auch deshalb Kulturhauptstadt geworden, um modellhaft aufzuzeigen, wie das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen funktionieren kann.

Wie lässt sich die Zukunft gestalten, um der kulturellen Vielfalt dieser Region und seiner Bewohner gerecht zu werden? Wie gestalten die Kommunen für diese Vielzahl der Bewohner einen gleichberechtigten Zugang zur Gesellschaft?

Am Beispiel der Städte Oberhausen, Dortmund und Mülheim an der Ruhr wurden dort entwickelte und praktizierte Handlungskonzepte vorgestellt und diskutiert.

2
0
1
0

Was sonst noch war

Die RAA führte im Rahmen ihrer Kooperation mit dem CBE-Ausbildungspatenprojekt zwei Seminare zur Interkulturellen Sensibilisierung durch: **11.03. & 28.10.2010**

Ebenfalls im Rahmen langjähriger Kooperation mit dem Berufskolleg Stadtmitte fanden statt: Im Ausbildungsgang zur Erzieherin/zum Erzieher (Abendform) eine Einführungsveranstaltung in den Early Excellence-Ansatz und eine Interkulturelle Sensibilisierung: **18.03.2010** sowie für Studierende der Unterstufe eine Interkulturelle Sensibilisierung: **22.03.2010**

Auf Einladung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaften im Stadtteil Eppinghofen leistete die RAA am **21.04.2010** einen von mehreren Fachbeiträgen zum Thema „Mein Kind in der Grundschule“.

Am **02.05.2010** haben drei Mülheimer Early Excellence-Kita ein Ladenlokal auf der Schlossstraße in einen Kindergarten verwandelt und im Rahmen der Veranstaltung „Die City spielt“ den pädagogischen Ansatz und die praktische Arbeit einer Early Excellence-Kita dargestellt. Die RAA war – in ihrer Funktion als Koordinatorin des Early Excellence-Pilot-Projekts – selbstverständlich dabei.

Vorstellungen des Early Excellence-Ansatzes (am **10.09.2010**) und der Arbeit der RAA Mülheim an der Ruhr (am **17.09.2010**) im Rahmen der MEET-Moderatorenschulung an der ev. Familienbildungsstätte gehörten ebenfalls zum Jahresprogramm.